



Die Seherin Marija, der neben Vicka und Ivan seit fast 45 Jahren täglich die Gottesmutter Maria als „Königin des Friedens“ erscheint, empfängt an jedem 25. des Monats von ihr eine Botschaft, die in besonderer Weise an die ganze Welt gerichtet ist.

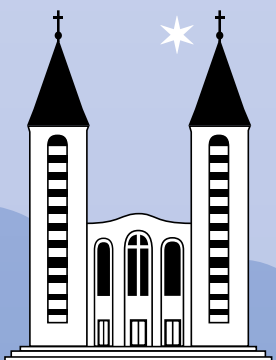
**Botschaft der Königin
des Friedens vom
25. Juli 2026**

Liebe Kinder!

Während Finsternis und Unruhe in vielen Herzen herrschen, seid, meine lieben Kinder, ihr Gebet und meine ausgestreckten Hände der Liebe. Legt, meine lieben Kinder, die Heilige Schrift an einen sichtbaren Ort in eurer Familie und lest sie, damit sie euch Ansporn zur Umkehr und zu einem neuen Leben sei. Denn Satan ist stark und verführt die Herzen. Ich möchte eure Herzen, durch mein mütterliches Herz, dem Herzen meines Sohnes Jesus übergeben, damit Er, der Auferstandene, in euch regiere und in euch und um euch herum Freude herrsche.

**Danke,
dass ihr meinem Ruf
gefolgt seid!**

(Mit kirchlicher Erlaubnis)



medjugorje aktuell

ZEITSCHRIFT DES MEDJUGORJE DEUTSCHLAND E.V.



INHALT

Leid. Warum? – Das Evangelium vom Leiden von P. Dominikus Hartmann, CP	3
„Ich wünsche mir, dass auch für euch das Kreuz zur Freude wird!“ Botschaftsbetrachtung von P. Slavko Barbarić, OFM	4
Medjugorje lehrt uns, unser Kreuz anzunehmen Interview mit Vikica Dodig	6
Von der Verbitterung zum Frieden im Leiden Zeugnis von Anna-Maria	8
Im Schatten des Kreuzes erhält jedes unserer Leiden seinen wahren Sinn Interview mit P. Zvonimir Pavičić, OFM, zum Thema Heilung	9
Vergeudet euer Leiden nicht! von Milona Habsburg	9
Termine und Mitteilungen	10
Er konnte sein Kreuz annehmen von Sylvia Keller	10
Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben von Pfarrvikar Rainer Herteis	11
Trösten und getröstet werden Aus „Triumph des Herzens“	12
Gott weiß, welches Kreuz Er uns anvertraut Interview mit Barbara	13
Mit Gott können wir unlösbare Situationen überwinden Zeugnis von Maria	15
Wie ich mit meinem Kreuz und Leiden umgehe Zeugnis von Helga-Maria	16
Leiden ist ein Geschenk Zeugnis der Seherin Vicka	16
Aus Liebe – für den Himmel Über die Ereignisse von Fatima, Medjugorje Deutschland e.V.	17

Liebe Leser,

In der letzten Ausgabe durften wir Euch viele berührende Zeugnisse und Erfahrungen zum Thema Heilung vorstellen. Was ist aber, wenn Gott uns nicht heilt – oder zumindest nicht so, wie wir es uns vorgestellt haben?



Oder wenn Er uns sogar ein Leiden anvertraut? Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dem Thema Heilung diesen Aspekt hinzuzufügen und ihm eine Ausgabe zu widmen.

Ein wunderschönes und beeindruckendes Beispiel eines anvertrauten Leidens ist die Seherin Vicka Ivanković-Mijatović. In ihrem Leben trägt sie bis heute Krankheiten und Leiden um Jesu Willen, weil sie weiß, wie fruchtbar es ist. Einmal wurde sie gefragt, ob sie nicht auch mitunter damit zu kämpfen habe, so viele Leiden zu tragen. Daraufhin antwortete sie: „Wenn du nur einmal sehen

könntest, was ich jeden Tag sehen und erleben darf, würdest du mich das nie wieder fragen!“

Ja, Krankheiten und Leiden anzunehmen ist für uns oft schwer. Wir sehen ja nicht, wie Vicka, wie viele Früchte es bringt. Aber wir dürfen auf ihr Zeugnis und das Zeugnis vieler Heiliger vertrauen, die widerspiegeln, welche Kraft im Leiden steckt. Vielleicht helfen sie uns, dass auch aus unserem „Warum“ ein „Wozu“ wird.

Natürlich dürfen wir immer um Heilung bitten – aber wie schön ist es, wenn wir letztlich sagen können: „Aber Herr, Dein Wille geschehe!“.

Die abgedruckten Interviews, Zeugnisse und Gedanken zum Leiden sollen uns helfen zu verstehen:

- dass Gott es immer gut mit uns meint, auch dann, wenn wir ein Leiden tragen.
- dass ein Leid keine Strafe Gottes ist, sondern dass Er uns im Leiden nahe ist.
- wie fruchtbar ein in Liebe angenommenes und getragenes Leiden sein kann.
- dass ein Leiden sogar zur Freude werden kann, wenn wir darum beten. Denn genau das sagt die Gottesmutter selbst in ihrer Botschaft vom 11. September 1986. Dazu hat P. Slavko eine Botschaftsbetrachtung geschrieben, die Ihr gleich auf Seite 4 findet.

Wir hoffen, dass für Euch diese Zeilen ein Gewinn sein können, gerade, wenn Ihr ein Leiden tragt. Und dass Ihr besonders in Krankheiten und Leiden die Nähe Gottes erfahren dürft, sowie den Beistand unserer himmlischen Mutter, die uns in der Bedrängnis nie alleine lässt.

Gottes reichen Segen,
Eure Medjugorje-Freunde aus Beuren



Jährliche Erscheinung an die Seherin Ivanka Ivankovic-Elez am 25. Juni 2026:

„Liebe Kinder, tragt den Frieden und die Liebe meines Sohnes in jedes Herz. Betet für Frieden, Frieden, Frieden.“

Bei der letzten täglichen Erscheinung am 7. Mai 1985 vertraute die Muttergottes Ivanka das zehnte und letzte Geheimnis an. Sie sagte, dass sie während ihres ganzen Lebens einmal im Jahr eine Erscheinung haben werde, am Jahrestag der Erscheinungen. So war es auch in diesem Jahr. Ivanka hatte die Erscheinung, die vier Minuten dauerte, zuhause im Kreis ihrer Familie.

Leid. Warum? – Das Evangelium vom Leiden

von P. Dominikus Hartmann, CP

Die Welt ist voller Leid: Gewalt, Krieg, Naturkatastrophen. Auch jede/r von uns kennt Leid im eigenen Leben: Ausgrenzung, Einsamkeit, Krankheit, Tod, Feindseligkeit, Angst. Wir können Leid lindern und es eindämmen, aber eliminieren können wir es nicht. Es gehört zum menschlichen Leben dazu. Die Frage ist: Wie gehe ich damit um? Und: Woher kommt das Leid?

Es muss immer klar sein: Gott will kein Leid. Gott hat das Leid, das Böse und jedes Übel nicht erfunden. Hier darf es keine Verwechslungen geben! Gott erschuf das Universum, die Erde, die Tiere, den Menschen – und „es war sehr gut“. (Gen 1) Kein Leid, keine Krankheit, kein Hintergedanke.

Leid bleibt ein Geheimnis

Die Bibel erklärt uns eindeutig: Jedes Übel, jedes Leid kam durch die Sünde des Menschen in die Welt. (vgl. Gen 3, Röm 5,12) Bei Gott gibt es kein Leid und keinen Tod, denn „Gott ist Liebe“. (1 Joh 4,16) Der Mensch, der sich von Gott, von dem Guten entfernt, leidet. Heißt das nun: Wer leidet hat gesündigt und bekommt im Leid die gerechte Strafe? Nein! Das Buch Ijob verbietet uns diesen direkten Zusammenhang von persönlichem Leid und der Sünde. Gleiches erklärt uns auch Jesus nochmals bei der Heilung eines Blinden: „Weder er noch seine Eltern haben gesündigt.“ (Joh 9,3) Auf die Frage nach dem „Warum“ gibt es keine befriedigende Antwort. Das Leid bleibt ein Geheimnis.

Aber wie gehe ich mit dem Leid um? Die christliche Antwort liegt in Jesus Christus, denn von Ihm lernen wir das Menschsein. Gerade in dieser schwierigen Frage können wir von Christus lernen. Das wollen wir hier zusammen mit dem hl. Johannes Paul II. tun, der in seiner Enzyklika „Salvifici Doloris“ (SD) über den Sinn des Leidens vom „Evangelium vom Leiden“ (SD 25) spricht, also von der Frohbotschaft (!) des Leidens. Wie ist das zu verstehen? Es ist eindeutig: „An sich ist das Leiden eine Erfahrung von Übel.“ (SD 26) Aber mit

Jesus Christus erscheint alles in einem neuen Licht. Jesus nimmt das Leiden freiwillig und bewusst auf sich, um dadurch die Ursache allen Übels – die Sünde – zu besiegen. Jesus Christus hat aus dem Leiden „die festeste Grundlage für das endgültig Gute gemacht, das heißt, für das Gut des ewigen Heiles.“ (SD 26)



Jesus gibt uns die Antwort – vom Kreuz herab

Jesu Antwort auf unser Leiden ist ein Ruf zur Teilhabe

Jesus erwartet von Seinen Jüngern, dass sie Ihm auf Seinem Weg nachfolgen. Er verheißt ihnen Heil und Erlösung, aber macht ihnen auch von Anfang an deutlich, dass der Weg dorthin über das Kreuz führt. Der Weg des Heils ist nicht der breite und gemütliche Pfad, vielmehr ist es ein steiniger und anstrengender Weg. (vgl. Mt 7,13-14) Es besteht ein enger Zusammenhang von Jüngerschaft Jesu und Leiden. Nur derjeni-

ge kann Jünger Jesu sein, der „täglich sein Kreuz auf sich“ (Lk 9,23) nimmt.

Wenn der Mensch Gott nach dem „Warum“ seines Leidens fragt, dann richtet sich diese Fragen an denjenigen, der „auch Selbst leidet und ihm vom Kreuz herab, aus der Mitte Seines eigenen Leidens her, antworten will.“ (SD 26) Doch Christus gibt keine abstrakte Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Leidens. Seine Antwort ist vor allem ein Ruf: „Komm! Nimm mit deinem Leiden teil an dem Werk der Erlösung der Welt, die durch mein Leiden vollbracht wird.“ (SD 26)

Das Leid lässt die Kraft der Erlösung gegenwärtig werden

Wir Christen sind dazu berufen die „persönlichen menschlichen Leiden mit Seinem heilbringenden Leiden zu vereinen“ (SD 26). Da das Leiden Christi heilbringend ist, wird auch das eigene Leiden, das mit dem Leiden Christi verbunden wird, heilbringend. Das aus Liebe erduldete Leid wird damit zum wertvollen und „unersetzlichen Dienst“ (SD 27) für viele. Johannes Paul II. ist überzeugt, dass „das vom Opfergeist Christi durchdrungene Leiden“ (SD 27) eine einzigartige Kraft hat: „Mehr als alles andere bahnt es der Gnade den Weg, die die menschlichen Seelen verwandelt. Mehr als alles andere lässt es in der Geschichte der Menschheit die Kräfte der Erlösung gegenwärtig werden.“ (SD 27). In dieser Verbindung mit Christus „findet der Mensch in seinem Leiden inneren Frieden und sogar geistliche Freude.“ (SD 26) Das ist die Erfahrung der Jünger Jesu. So heißt es im Kolosserbrief: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage.“ (Kol 1,24) Diese Freude erwächst aus der „Überwindung des Gefühls der Nutzlosigkeit des Leidens“ und der „Entdeckung des heilbringenden Sinnes eines Leidens in Gemeinschaft mit Christus.“ (SD 27) Im Leiden, das wir aus Liebe zu Jesus Christus und zusammen mit Ihm annehmen, werden wir die verrückte Erfahrung machen, die bereits der hl. Paulus gemacht hat: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2 Kor 12,10)

Ich wünsche mir, dass auch für euch das Kreuz zur Freude wird!

Botschaftsbetrachtung von P. Slavko Barbarić, OFM

Kreuze und Leiden sind für jeden von uns eine Herausforderung. Und doch wünscht sich die Muttergottes, dass unser Kreuz für uns zur Freude wird. Ja, dass wir darum beten, unsere Kreuze und Leiden in Liebe annehmen zu können. Im Folgenden erläutert uns P. Slavko diese Botschaft.

„Liebe Kinder! Während ihr in diesen Tagen voll Freude das Kreuz verehrt, wünsche ich euch, dass auch euer Kreuz euch zur Freude werde. Liebe Kinder, betet besonders, dass ihr Krankheit und Leiden mit Liebe annehmen könnt, wie sie auch Jesus angenommen hat. Nur so werde ich euch mit Freude die Gnaden und die Heilungen schenken können, die mir Jesus erlaubt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“ (11.09.1986)

Kann unser Kreuz zur Freude werden?

Wir können sagen, dass diese Botschaft alles beinhaltet, was die Muttergottes über das Kreuz gesagt hat. Sie wünscht sich, dass sich mein Kreuz für mich in Freude verwandelt, dass aus deinem Kreuz, aus deinen Leiden, Freude für dich erwächst. Wir fragen uns: Weiß die Muttergottes, was sie da sagt? Hat sie vergessen, wie wir Menschen sind? Jeder von uns hat ein Kreuz zu tragen oder ein Leiden auszustecken. Und die Muttergottes wünscht sich – und wenn dies der Wunsch der Muttergottes ist, so glaube ich, dass diese Möglichkeit auch wirklich besteht – dass sich unsere Kreuze in Freude verwandeln. Dies ist eine Botschaft, die für alle schwer zu verstehen ist, denn unsere Erfahrung lässt uns zweifeln, ob es wirklich möglich ist, dass das Kreuz, das jeder von uns tragen



Betet dafür, dass Ihr Krankheiten und Leiden annehmen könnt

muss, zu unserer Freude werden kann. Doch die Muttergottes wünscht es uns so.

Der springende Punkt ist das Gebet

„Liebe Kinder, betet vor allem dafür, dass ihr Krankheit und Leiden annehmen könnt.“ Die Muttergottes weiß, wie wir sind. Und deshalb sagt sie nicht, wir sollen das Kreuz mit Freude annehmen, sondern wir sollten es, wie Jesus, mit Liebe annehmen. Sie sagt: *„Betet, damit ihr es versteht, damit ihr es annehmen könnt.“* Der springende Punkt ist also das Gebet. Die Muttergottes fordert uns nicht auf, uns über das eigene Leiden zu freuen oder uns den schwersten Kreuzen zu stellen, sondern sie fordert uns zum Gebet auf und dazu, dass wir unsere Kreuze und Leiden annehmen.

[...] Nun fragen wir uns, warum? Nicht, damit wir weiter leiden, sondern damit wir geheilt, damit wir erlöst werden können. [...] Wir sollen beten, damit wir sie mit Liebe annehmen können, denn „nur so werde ich euch mit Freude die Gnaden und Heilungen schenken können, die Jesus mir gestattet“. So kann also mein Leid von mir, dein Leid von dir, angenommen werden. Wir beten, um das Kreuz annehmen zu können, damit sie uns die Gnaden schenken kann, die ihr nach dem Wunsch Jesu zur Verfügung stehen. Die Muttergottes spricht aus eigener Erfahrung. Sie weiß, was es heißt zu leiden. Sie kennt das Kreuz. Und sie behandelt uns wie eine Mutter, deren Kind ins Krankenhaus gehen muss, um operiert zu werden. Das Kind hat Angst. Es will nicht gehen. Doch die Mutter sieht den Zusammenhang und hofft, dass das Kind nach der Operation geheilt ist. Die Muttergottes ist also nicht froh, wenn sie uns leiden sieht. Sondern sie lädt uns ein, das Leiden anzunehmen, damit wir nachher geheilt werden. An diesem Punkt müssen wir vorsichtig sein. „Vater, wenn möglich, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch dein Wille geschehe“. Diese Botschaft zeigt uns, dass wir um Heilung

„Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, eure Kreuze und Leiden in meinen Anliegen darzubringen. Meine lieben Kinder, ich bin eure Mutter und möchte euch helfen, indem ich euch Gnade bei Gott erbitte. Meine lieben Kinder, bringt eure Leiden als Geschenk Gott dar; damit sie zu einer wunderschönen Blume der Freude werden. Deshalb, meine lieben Kinder, betet, damit ihr begreift, dass das Leiden zur Freude werden kann und das Kreuz zum Weg der Freude. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Botschaft vom 25.09.1996

beten können und auch sollen, wenn wir das Leiden angenommen haben aber immer sagen: „Dein Wille geschehe“.

Wir müssen Geduld mit uns und mit Gott haben

Die Muttergottes weiß, dass all unsere Kreuze, all unsere Leiden in Auferstehung umgewandelt werden können. Und das ist es, was sie wünscht. Einmal sagte sie: „Viele haben hier in Medjugorje begonnen, um Heilung zu beten. Doch viele vergessen es wieder, wenn sie nach Hause kommen und beten nicht weiter. So verlieren sie viele Gnaden“.

Hier könnt ihr etwas Wichtiges beobachten. Wir setzen dem Herrn Grenzen, wenn wir sagen: „Du musst mich erhören.“ Wenn wir nicht sofort erhalten, worum wir bitten, lassen wir das Beten sein und leben unversöhnt mit dem Herrn. Wir brauchen viel Geduld. Wenn ihr mich fragt, was die Botschaften über die Umkehr aussagen wollen, so meine ich, dass sie uns zeigen, dass wir Geduld mit uns selbst und Geduld mit Gott brauchen. Wir müssen Geduld haben mit Gottes Maßstäben und uns von Ihm führen lassen.

Die Versöhnung ist ganz entscheidend

Diese Botschaft spricht im tiefsten Sinne von Versöhnung. Wir alle wissen, was Leiden heißt und haben deshalb sicherlich den Herrn gefragt: „Warum gerade ich? Warum meine Familie?“ Leiden und Kreuz waren schon immer ein Ärgernis. Ihr kennt die Worte des hl. Paulus: „Für viele ist das Kreuz ein Ärgernis, doch für all jene, die erlöst werden, bedeutet es Erlösung und göttliche Weisheit.“ Wie oft hegen wir feindselige Gefühle gegenüber Gott, weil Er uns ein Kreuz auferlegt hat?

Wenn wir Gott feindselig gegenüberstehen, heißt das, dass wir nicht versöhnt sind. Oft kann uns der Herr nicht alle Gnaden schenken, weil wir nicht mit Ihm, mit Seinem Plan, mit uns selbst, versöhnt sind. Ich frage euch: Wann habt ihr das letzte Mal etwas von jemandem angenommen, mit dem ihr nicht versöhnt wart? Von so jemanden nimmt man nichts an, selbst die schönsten Dinge nicht; man meidet einen solchen Menschen, ja man grüßt ihn nicht einmal. Wenn wir also nicht aus tiefster Seele bereit sind, bei allem, was geschieht, zu sagen:

„Herr, Dein Wille geschehe“, dann steht Gott hilflos vor uns. Versöhnung bedeutet, das eigene Leben, die eigenen Grenzen, die eigene Familie anzunehmen, auch wenn wir sie uns nicht ausgesucht haben. Aber nicht aus Stoismus und Desinteresse, sondern aus Liebe, denn nur dann können wir geheilt werden. Nur dann können wir vom Herrn all das annehmen, was Er uns schickt. Was die Botschaften betrifft, so würde ich sagen, dass dies der einzige Weg zum Frieden ist. Wenn wir uns nicht mit Gott versöhnen, werden wir niemals mit der Welt, mit den Menschen versöhnt sein können. Dies ist ein sehr wesentlicher Punkt, der wirklich schwer zu befolgen ist. Denn wie oft müssen wir mit Recht sagen, dass uns jemand beleidigt hat und uns nicht mit Liebe begegnet ist, dass uns jemand nicht verzeihen



Versöhnen wir uns mit Gott, damit wir Seine Geschenke annehmen können

wollte, dass uns jemand betrogen hat und natürlich sind wir ihm böse. Doch wenn wir Frieden in uns tragen und dem Frieden dienen wollen, müssen wir bereit sein, uns voll und ganz zu versöhnen. Das bedeutet nicht, dass es richtig ist, wenn mir jemand wehtut, wenn mich jemand beleidigt. Nein, es bedeutet nur, dass ich niemanden verurteile und jedem verzeihe und dass ich in meinem Herzen keinen Groll hege, sondern bereit bin zu verzeihen, wenn mich jemand um Verzeihung bittet. Wenn diese Botschaften, wenn Gebet und Fasten uns dazu bringen, dieses bedingungslose Verzeihen zu lernen, dann sind wir auf dem richtigen Weg und wir sind fähig, der Welt Frieden zu bringen.

Mache Frieden

In ihrer Botschaft vom 28.08.1986 sagt die Muttergottes, dass sie alles vermag,

wenn wir ihr helfen, aber dass sie ohne unsere Hilfe nichts für uns tun kann. Wenn du morgen die persönliche Botschaft erhältst: „Geh zu einer oder zu deiner Familie und bringe den Frieden“, „Verzeihe bedingungslos“, mach es! Wenn wir nicht bereit sind, Frieden zu überbringen, kann die Muttergottes nicht auf uns zählen. Was kann die Muttergottes mit mir anfangen, wenn ich mich nicht versöhnen kann, wenn ich dabei bin, mich auf neue Konflikte einzulassen? Ich sage euch, Entschuldigungen sind wertlos. Es hat keinen Wert zu sagen: „Ich kann nicht“. „Ich bin zu sehr verletzt“. „Dieser Mensch ist sehr böse zu mir“. Diese Entschuldigungen führen zu nichts. Das Einzige, was hilft, ist, mit dem Gebet zu beginnen, um das Leiden anzunehmen und auch im Leiden versöhnt leben zu können. [...] Wenn du als Tochter oder Sohn merkst, dass dir zu Hause deine Eltern ein Kreuz sind oder umgekehrt als Elternteil, dass dir deine Kinder ein Kreuz sind wegen ihres Verhaltens, dann geh nicht irgendwo hin, um dort Frieden zu bringen, sondern beginne in deiner eigenen Familie. Die Muttergottes hat uns häufiger aufgefordert, in unserem eigenen Umfeld zu beginnen. Es ist dabei unwichtig, wie lange die Erscheinungen noch andauern werden oder wie lange sie schon dauern. Das Einzige, was zählt, ist, was du aus diesen Botschaften machst. Wenn wir uns dem Herrn öffnen, haben wir alles verstanden.

Ich wünsche mir, dass ihr in den nächsten Tagen im Gebet spürt, dass Leid wirklich zur Freude werden kann, und dass Leid in Liebe angenommen, im Gebet von uns genommen werden kann.

(Sinnerhaltend gekürzt)

Botschaft vom 25. Juni 2026

„Liebe Kinder! Freut euch mit mir, denn der Allerhöchste hat mir erlaubt, bei euch zu sein, um euch zu Ihm zu führen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Freut euch, meine lieben Kinder, und seid froh, auch in Schwierigkeiten; und ihr werdet Kraft haben, denn ihr werdet euch bewusst sein, dass ihr vergänglich seid, und ihr werdet wissen, wie ihr alles Gott darbringen könnt. Und deshalb vergesst nicht: Ich bin eure Mutter und ich liebe euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“ (Mit kirchlicher Erlaubnis)

Medjugorje lehrt uns, unser Kreuz anzunehmen

Interview mit Vikica Dodig, Pilgerleiterin in Medjugorje

Vikica Dodig ist deutschsprachige Pilgerleiterin in Medjugorje. Wir haben ihr einige Fragen zum Thema Kreuz und Leiden gestellt, auch zur Seherin Vicka, die selbst viele Kreuze trägt. Die spannenden Antworten können auch uns helfen, unser Leid von einer anderen Seite zu betrachten.

Die Seherin Vicka trägt viele Leiden. Könntest Du uns etwas darüber sagen und dazu, wie sie es schafft, immer neu „Ja“ zu den Leiden zu sagen, die ihr anvertraut sind?

Begonnen hat alles damit, dass viele Menschen, die körperlich sehr krank waren, zu Vicka gebracht wurden. Sie hat ein unbeschreiblich großes Herz, ein riesiges Mitgefühl. Als die Muttergottes ihr ihre „Mission“ anvertraute, für Kranke zu beten, fragte Vicka, ob sie noch mehr tun könne, da sie mehr aus Liebe zu Gott tun wollte. Daraufhin antwortete die Muttergottes, sie könne auch Buße tun und Opfer für ihren Nächsten bringen. Jammern war nie Vickas Art. Sie ist immer „weiß“ oder „schwarz“ – „grau“ gibt es bei ihr nicht. Wenn sie etwas macht, dann ganz oder gar nicht. Das ist ihr Wesen. Sie ist sehr geradlinig. Vicka hat sich dann bewusst entschieden, Leiden anzunehmen. Die Muttergottes sagte zu ihr, sie solle einen Monat lang beten und schauen, ob sie sich wirklich für den Nächsten aufopfern und so weit gehen wolle, dass ihr Kreuz noch schwerer werde (sie hatte bis dahin immer wieder ein Leiden getragen und Opfer gebracht). Nach einem Monat des Überlegens mit Gebet und Fasten sagte sie „Ja“.

Am Anfang bat die Muttergottes sie um „kleine Opfer“, wie 40 Tage lang zu fasten und dabei jeden Tag barfuß auf den Kreuzberg zu gehen. Dann trug sie fünf Jahre lang ein Sühneleiden, von 1983 bis zum 25. September 1988. Kurz bevor es endete, erfuhr sie, dass sie davon geheilt werden würde. Als sie das erzählte, glaubte man ihr nicht, da sie so schwer krank war, dass sie bis zu zehn Stunden am Tag in einer Art Wachkoma-Zustand lag. Für die

Mediziner war das absolut nicht erklärbar. Denn entweder ist jemand im Wachkoma-Zustand oder nicht. Aber es ist eigentlich nicht möglich, dass die Person sich hinlegt, ins Koma fällt, dann wieder aufsteht, sich kurz schüttelt, auf die Knie geht, anfängt zu beten, und dann eine Erscheinung hat.



Im Einswerden mit Gott empfangen wir Heilung

Wenn sie wach war, funktionierte sie ganz normal, aß und redete mit den Leuten. Dann legte sie sich hin und war wieder weg. Die Mediziner dachten, sie würde simulieren. Aber das hat sie nicht. Sie war sich selbst ihres genauen Zustandes gar nicht wirklich bewusst. Sie konnte nur beschreiben, dass in der Zeit, in der sie in diesem sogenannten Wachkoma lag, die Muttergottes fast immer bei ihr war. Häufig hat sie sie neben sich stehend gesehen. Dabei hat sie fast nie geredet, sie war einfach nur da. Vicka hatte

also diese Gewissheit, dass die Muttergottes sie auf ihrem Weg begleitet. Als die Muttergottes ankündigte, dass sie am 25. September 1988 geheilt werde, erzählte sie das dem Priester und auch dem Arzt. Stell dir mal vor, du gehst zum Arzt und erklärst ihm, dass du in einem Monat z. B. keinen

Krebs mehr haben wirst. Da erklärt dich jeder Arzt für geisteskrank und sperrt dich ein. Sie hat aber darauf bestanden, dass die Muttergottes das gesagt habe, und wollte sich nicht weiter behandeln lassen. Man überredete sie schließlich zu einer Untersuchung, die vor dem 25. September stattfand. Sie hatte einen männerfaustgroßen Gehirntumor, durch den, laut Aussage der Ärzte, keine normalen Funktionen des Körpers mehr möglich gewesen seien, wie etwa auch die Atmung. Sie hatte immer Schmerzen. Am 27. September war der Tumor nicht mehr da.

Wenn man sie gefragt hat, und auch heute fragt, sagt sie immer, dass es ihr gut gehe, aber man sieht ihrem Körper an, dass er gequält und krank ist. Sie trägt dies alles jedoch ohne zu jammern oder zu klagen. Einmal sagte ich zu ihr, dass doch jeder in einer Lage wie der ihren, nach so vielen Jahren, einmal einen Moment haben müsse, in dem er sage: „Gott, ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr. Warum ich?“ Aber als ich das sagte, schimpfte sie mit mir und erwiderte: „Wenn du nur einmal sehen könntest, was ich jeden Tag sehen und erleben darf, würdest du mich das nie wieder fragen!“ Darüber habe ich auch einmal mit dem Seher Ivan gesprochen. Auf meine Aussage, dass er doch das Gleiche sieht, hat er nur abgewunken und gesagt: „Das kann nur Vicka!“

Jeder unserer Seher hat ein Spezifikum oder eine Stärke in etwas Besonderem. Und das ist Vickas Stärke, dass sie das Kreuz umarmen und tragen kann und selbst darin Freude hat. Nicht eine Freude am Schmerz, sondern die Freude, Gott etwas, durch diese Mission und Aufgabe, die Er ihr zugedacht hat, darbringen zu können – nämlich für die Kranken zu beten.

„Wenn du das sehen könntest, was ich sehe, würdest du mich nicht mehr fragen, weshalb ich das Leiden trage.“

Vicka

Wie ist das für ihre Familie? Sie ist ja verheiratet und hat zwei Kinder.

Sie hat sehr lange überlegt, ob sie überhaupt heiraten soll, und hat diesen Schritt erst mit 39 Jahren getan. Für ihre Kinder ist es normal, dass Vicka oft krank ist, sie sind damit aufgewachsen. Und ihr Mann Mario wusste, wie sie lebt. Er vertraut darauf, so hat er einmal gesagt, dass die Gnade Gottes und der Hl. Geist ihm helfen, gut damit umzugehen. Und bis jetzt sieht es so aus, dass sie eine gute Ehe führen und er damit zurechtkommt.

Viele Menschen kommen nach Medjugorje, um Heilung in ihren Leiden zu erfahren. Viele werden aber nicht geheilt. Was kannst du uns dazu sagen?

Nach meinem Begreifen lehrt uns Medjugorje, das Kreuz anzunehmen, egal wie dieses Kreuz aussieht. Auch wenn das bedeutet, keine Heilung zu erfahren. Ich gebe ein Beispiel: Eine Pilgerin hat mir erzählt, dass sie gar nicht wisse, warum sie nach Medjugorje gekommen sei. Sie war ganz weit weg von Jesus, von der Kirche, von allem. Vielleicht kam sie aus Neugierde. Sie hat ihre Freundin begleitet und meinte, dass sie hier auch nicht wirklich etwas Großes erfahren hätte. Dann kam sie zwei Jahre später wieder und erklärte, dass sie erst nach dieser Zeit realisiert habe, dass sie, wenn sie nicht in Medjugorje gewesen wäre, nicht gewusst hätte, wie sie mit ihrer Krebsdiagnose, von der sie etwa einen Monat nach ihrer Medjugorjereise erfuhr, hätte umgehen sollen. Da sie bereits Metastasen hatte, sprachen die Ärzte von Chemotherapie und sogar von Amputation. Sie sagte, irgendwas in Medjugorje – vermutlich Gott – habe sie berührt, sodass sie Hoffnung hatte, das durchstehen zu können. Und zwei Jahre später kam sie zurück, um zu schauen, was sie hier berührt und ihr für diese schwere Zeit die nötige Kraft gegeben hatte.

Hat die Muttergottes – so, wie wir es von Fatima her kennen – auch in Medjugorje über den Wert des Leidens, auch jenem des aufgeopferten Leidens gesprochen?

Die Muttergottes hat uns aufgerufen, Opfer zu bringen. Sie hat aber, soweit ich weiß, in keiner offiziellen Botschaft von Sühne gesprochen. Ich bin mir aber sicher, dass sie mit Vicka darüber gesprochen hat, da sie ja ein Sühneleiden getragen hat.

Und wir haben ja auch Jelena und Marijana, die sogenannten Seher der 2. Generation, die die Gabe des inneren Hörens und des inneren Sehens haben (locutio cordis). Über sie hat die Muttergottes eine Gebetsgruppe gegründet und zu ihnen hat sie viel über Sühne und aufgeopferte Leiden gesprochen: Etwa Sühne zu leisten für jene, die nicht an Gott glauben, für jene, die keine Hoffnung mehr haben, für Kranke. Und sie lud sie auch ein, für den Nächsten Opfer zu bringen.



Vicka umarmt ihr Kreuz und trägt es aus Liebe (Bild von 2008)

Zu den sechs Sehern sprach sie im Laufe des Kirchenjahres, etwa in der Fastenzeit, häufiger von Kreuz und Leiden. Aber bei ihnen lag bzw. liegt der Schwerpunkt generell eher auf Frieden, Liebe, Hoffnung, Freude und weniger auf Sühne und Leiden. Sie hat aber auch über verschiedene Schritte gesprochen, wie man zur Heilung kommt. Zum Beispiel sei es sehr wichtig, für die Heilung der Kranken folgende Gebete zu verrichten: das Glaubensbekenntnis und die sieben Vaterunser. Auch sagte sie, dass die Priester an die Gabe der Heilung glauben, die Kranken mit Öl salben und sie segnen sollen. Aber auch wir selbst sollen um Heilung bitten. Zum Beispiel fragte jemand im Jahr 1982, was getan werden müsse, um Heilung zu erlangen. Die Muttergottes antwortete: „Betet, betet und glaubt fest. Sprecht nicht nur die schon geforderten Gebete und tut mehr Buße.“ Dieses Bußetun bedeutet auch, dass die Kranken aufgefordert sind, das Kreuz als Vorbereitung anzunehmen, um zum Vater umzukehren, sich zu bekehren, zu beichten, zu beten, zu fasten, die Hl. Schrift zu lesen und Jesus in der Hl. Kommunion zu empfangen. In

diesem Einswerden mit Gott werden wir Heilung erfahren.

In der Botschaft vom 25.03.1997 hat sie gesagt: „Bittet Jesus, dass Er eure Wunden heilt, die ihr in eurem Leben durch eure Sünden und die Sünden eurer Eltern bekommen habt.“ Könntest du etwas dazu sagen?

Wir tragen keine Schuld, an dem, was unsere Eltern getan haben, aber wir sind dadurch sicherlich belastet. Es gibt dazu das klassische Beispiel, dass, wenn sich meine Eltern durch eine Tat, die eine Sünde war, bereichert haben, und ich von diesem Reichtum lebe, ich auch eine Mitschuld trage. Wir können aber zu Jesus zurückkehren und ihn bitten, uns zu helfen, es wiedergutzumachen. In jedem Fall sollen wir uns aber von der Sünde abwenden, auch von dem, was uns dazu führt. Hier ist es auch gut, die Vollmacht zu nutzen, die Gott uns durch Seine Kirche gegeben hat: Wenn ich die Pilger auf die Beichte vorbereite, spreche ich oft davon, dass wir mit unseren Sünden, mit unserem Tun, Bindungen eingegangen sind, die nicht gut sind, die belastet sind, und dass vielleicht auch unsere Eltern ungute Bindungen eingegangen sind, aus denen auch wir heute negativ schöpfen. Das müssen wir unterbinden, indem wir ‚Nein‘ dazu sagen. Die Vollmacht, so etwas zu durchtrennen, obliegt dem Priester. Aber es ist wichtig, dass wir zu einem Priester gehen, um dies zu tun. Darin liegt unsere Verantwortung. Wenn ein Priester die Bindung durchtrennt hat, dann liegt die Sünde und die darauf folgende Belastung nicht mehr auf uns. Auch dadurch können wir Heilung empfangen. Das bedeutet aber nicht, dass diese zwingend körperlicher Natur sein muss.

„Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch zum Gebet auf. Liebe Kinder, das Gebet wirkt Wunder. Wenn ihr müde und krank seid und den Sinn eures Lebens nicht kennt, nehmt den Rosenkranz und betet; betet, bis euch das Gebet zur freudigen Begegnung mit eurem Erlöser wird. Ich bin mit euch, und ich halte Fürsprache und bete für euch, liebe Kinder. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Botschaft vom 25.04.2001

Von der Verbitterung zum Frieden im Leiden

Zeugnis von Anna-Maria, Neu-Ulm

Anna-Marias Leben wurde durch eine Krankheit auf den Kopf gestellt. Nichts ist mehr, wie zuvor und ein „normales“ Leben derzeit nicht möglich. Wie wichtig es ist, auf dem Weg der Heilung auf die kleinen Freuden zu schauen und Lügen zu enttarnen, beschreibt sie im folgenden Zeugnis.

Hallo, mein Name ist Anna-Maria. In meinen Zwanzigern war ich aktiv in der Jugendarbeit der katholischen Kirche sowohl ehrenamtlich, als auch beruflich. Mittlerweile bin ich Mitte dreißig und seit ein paar Jahren stellt ein schwerer Long-COVID-Verlauf bzw. das Chronische Fatigue-Syndrom (kurz: ME/CFS) mein Leben völlig auf den Kopf. Konkret bedeutet das, dass ich aufgrund der massiven körperlichen und kognitiven Einschränkungen wieder bei meinen Eltern einziehen musste, da ich nicht mehr in der

Lage war, mich selbst zu versorgen. Arbeit, Ehrenamt und Hobbys fielen weg und meine Freunde wussten, wenn sie mit mir in Kontakt bleiben wollen, geht das nur über 10-Minuten-Telefonate oder ebenso lange Besuche – Einzeln! Das war lange Zeit meine Belastungsgrenze – ohne Verhandlungsspielraum. Denn das Fiese an dieser Erkrankung ist, dass sich der Zustand verschlechtert, wenn man sich nicht an seine Belastungsgrenze hält. Mittlerweile kann ich (mit Unterstützung!) wieder in meiner eigenen Wohnung leben und bin kognitiv so fit, dass ich diese Zeilen hier in mehreren Etappen schreiben kann. Es ist eine echte Anstrengung. Und doch tue ich es gerne, denn so kann ich ein bisschen etwas von der Freude darüber teilen, wie geduldig, liebevoll und großzügig Gott diese Zeit der Krankheit nutzt, um mich zu lehren: Über mich, über Ihn und darüber, wie Er dieses Leben mit mir leben möchte.

Mit Jesus gemeinsam Lügen enttarnen

Gefragt, wie ich es schaffe, das aktuelle Kreuz in meinem Leben anzunehmen bzw.

mit dem momentan vorhandenen Leid umzugehen, kamen mir zwei Schlagworte in den Sinn: „Lügen enttarnen“ und „Freude suchen“. Was hat es damit auf sich? Ich will versuchen, zum ersten Punkt eine Antwort anhand eines Tagebuch-Eintrages zu geben. Die hier abgedruckte Version ist fiktiv, doch



Auch im Leiden kann ich gelassen, friedvoll und glücklich sein

die Grundstruktur geht auf ein schriftliches Gespräch mit Jesus zurück, welches für mich der Beginn einer Reise war, auf der ich gemeinsam mit Jesus lernen durfte, Lügen in meinem Herzen zu erkennen.

„Hallo Jesus, es geht mir gerade echt mies. Ich weiß nicht so richtig, was los ist. ... Hm, ok, jetzt merke ich, dass ich im Moment echt wütend bin – auf Dich. Es ist mir richtig peinlich, das zu schreiben, aber Jesus, es ist die Wahrheit. Jetzt bin ich schon so lange krank und das ist echt hart. Eigentlich wollten mich Freunde besuchen, und ich hatte mich so darauf gefreut. Aber dann musste ich den Besuch absagen, weil es mir nicht gut genug ging. Jesus, ich leide doch schon so viel. Habe ich da nicht wenigstens das Recht, ab und zu etwas Schönes zu erleben? Manchmal fühlt es sich an, als würdest Du mir nichts Gutes gönnen. Halt ... da stimmt doch etwas nicht. Könnte es sein, dass hinter meinen Gedanken Lügen stecken? Hl. Geist, bitte hilf mir, klar zu sehen.“ ... Nach und nach wurde mir bewusst, welche falschen Überzeugungen hinter meiner Wut standen: Zum einen glaubte ich, Gott würde mir etwas Gutes vorenthalten. Zum anderen

dachte ich, nur dieser eine Besuch könnte mir Freude schenken. Da fiel mir auf, dass genau diese Lüge schon im Paradies eine Rolle spielte: Die Vorstellung, Gott meine es nicht gut mit uns. Und: Nur das eine, was man nicht hat, könne einen glücklich machen. Daraufhin entschied ich mich bewusst, diesen Lügen im Namen Jesu zu widersagen und stattdessen Gottes Wahrheit anzunehmen. Jeder Lüge stellte ich eine Wahrheit gegenüber – und genau darin begann ich echten Frieden zu finden.

Was habe ich aus diesem schriftlichen Gespräch mit Jesus gelernt?

Ich habe gemerkt, dass mir schriftliche Gespräche mit Jesus besonders dabei helfen,

1. meine eigenen Gefühle besser wahrzunehmen. Oft erkenne ich erst beim Schreiben, was wirklich in meinem Herzen vorgeht.
2. potentielle Lügen hinter meinen Gefühlen zu entdecken. Häufig steckt bei mir hinter starken Emotionen eine falsche Überzeugung, die sie antreibt. Ich merke zum Beispiel, dass etwas nicht stimmt, wenn Gedanken auftauchen wie: „Ich habe Gott gegenüber ein Recht auf“ oder wenn ich in Verallgemeinerungen denke wie „immer“ oder „nie“.
3. die Wahrheit auszusprechen. Das ist für mich fast der wichtigste Schritt. Gottes Wahrheit bewusst auszusprechen verändert meine Sicht und schenkt meinem Herzen Frieden.

Dieser ganze Prozess kostet mich oft viel Zeit und Kraft. Trotzdem erlebe ich immer wieder, wie heilsam und befreiend er ist. So wächst in mir ein tiefer Herzensfrieden – ein Frieden, den die Welt nicht geben kann und der es mir ermöglicht, auch im Vorhandensein von Leid gelassen, friedvoll und glücklich zu sein.

Freude in den „kleinen“ Dingen

Und die Sache mit dem „Freudesuchen“? – Das ist ganz einfach und schnell erklärt. Ich durfte lernen, dass es mir Freude schenkt, wenn ich versuche, das zu sehen, was ich kann und habe. Und nicht das, was ich nicht kann und nicht habe.

Im Schatten des Kreuzes erhält jedes unserer Leiden seinen wahren Sinn

Interview mit P. Zvonimir Pavičić, OFM, zum Thema Heilung

P. Zvonimir ist der Ortspfarrer von Medjugorje. Wir konnten ein kleines Interview zum Thema Heilung mit ihm führen. Darin betont er, dass viel Heilung geschieht, wenn wir unser Kreuz annehmen und es im Blick auf das Kreuz Jesu tragen.



Die größten Heilungswunder geschehen im Beichtstuhl

Medjugorje ist ein Ort, an dem viel Heilung geschieht. Können Sie uns etwas darüber erzählen?

Es ist sehr wichtig zu verstehen, dass der Mensch aus Körper, Geist und Seele besteht, dass er ein ganzheitliches Wesen ist. Wenn wir gesund sein wollen, muss alles gesund sein. Wir können also nicht erwarten, vollkommen gesund zu sein, wenn unsere Seele in Sünde ist oder wenn wir ein Leben führen, das Gott und den göttlichen Prinzipien widerspricht. Es wird immer auf die Heilung der ganzen Person geschaut. Das wird in den Evangelien deutlich, wo Jesus, wenn Er jemanden auch körperlich heilte, sagte: „Geh, dein Glaube hat dich gerettet“ oder „Geh und sündige nicht mehr“. Wo Jesus klar zu verstehen gab, dass nicht die Sünden die Ursachen der Krankheit sind, sondern dass Er gekommen ist, um den ganzen Menschen zu heilen – Körper, Geist und Seele.

Wo geschieht ihrer Meinung nach besonders viel Heilung?

In der Kirche haben wir zwei Sakramente der Heilung: das Sakrament der heiligen Beichte, in der die Seele von der Sünde geheilt wird und das Sakrament der Krankensalbung, in dem wir auch um die Heilung des Körpers beten, und die mit der Beichte verbunden ist. Es ist klar, was

ich zuvor gesagt habe: Für die Heilung des Körpers ist die Heilung der Seele notwendig. Die größten Wunder, bei denen Menschen geheilt werden, geschehen gerade im Beichtstuhl, wo sie ihre Sünden bekennen und wo wir auch eine körperliche Veränderung bei Menschen sehen, die geheilt wurden. Nachdem sie die Lossprechung von ihren Sünden empfangen haben, spüren sie die Gnade Gottes, haben Heilung empfangen und ein neues Leben begonnen. Tatsächlich ist das die größte Heilung, nach der

wir alle streben sollten: dass wir uns mit Gott versöhnen und so in einer gesunden Beziehung zu Gott, zur Kirche und zu den Menschen leben.

Können Sie uns noch etwas über den Sinn des Leidens sagen?

Das Leiden und das Kreuz haben nur dann einen Sinn, wenn sie angenommen werden. Hier hat uns Jesus ein Beispiel hinterlassen, wie das Kreuz und damit auch der Wille Gottes nicht abgelehnt wird, sondern wie man ihm folgt. Viele geistliche Begleiter und Priester sagen zu denen, die leiden: „Umarme dein Kreuz.“ Und wenn der Mensch sein Kreuz umarmt, geschieht die Heilung des Geistes. Auch wenn vielleicht keine körperliche Heilung eintritt, wird der Mensch im geistlichen Sinne geheilt, weil er sein Kreuz angenommen hat. Jeder hat sein eigenes Kreuz – aber wenn wir in den Schatten des Kreuzes Christi treten, dann ist jedes unserer Kreuze leichter zu tragen, und dann erhält jedes unserer Kreuze seinen wahren Sinn.

Vergeudet euer Leiden nicht!

von Milona Habsburg

Wir haben Milona von Habsburg, die seit vielen Jahren in Medjugorje lebt und gemeinsam mit P. Slavko die Seher auf vielen Reisen begleitet hat, befragt, ob sie uns etwas dazu sagen kann, was sie von den Sehern zum Thema Leiden gelernt hat.



Bei den Sehern bemerke ich, dass sie das Leiden, wenn sie eines anvertraut bekommen, annehmen, Gott darbringen, darüber reden und in Freude weitermachen. Sie lassen sich davon nicht die Freude und den Frieden rauben. Die Freude

und der Frieden sind unabhängig von den Umständen. Die Seher grämen sich nicht wegen eines Leides, aber sie verstecken es auch nicht, und tun nicht so, als ob es nicht wehtun würde. Sie leben aus dem Wissen, dass die angenommenen Leiden Früchte hervorbringen. Die Seher sprechen immer aus eigener Erfahrung. Vicka hat gesagt: „Vergeudet euer Leiden nicht, vergesst nicht, es wertzuschätzen. Gott ist euch nie näher, als wenn ihr leidet.“

Ich glaube das Leiden ist ein wichtiges Instrument. Es gibt viele Arten von Leiden, versteckte, sichtbare, peinliche Leiden, Demütigungen ... Durch unser Annehmen werden wir groß, froh und frei. Und wenn wir es der Muttergottes darbringen, hat sie, was sie braucht, um ihre Mission zu erfüllen. Die Menschen, die diesen Weg der Muttergottes angenommen haben und durchlaufen, verstehen, was es heißt, durch Leiden und Freuden geläuterte Herzen zu bekommen, die Liebe siegen zu lassen und Gott im Herzen auf den ersten Platz zu stellen. Unvorhergesehene Überraschungen, die schwer sind, sind wirklich eine Schule, durch die man sozusagen im Feuer geläutert wird – wenn man das annimmt, dann wächst man.

Termine und Mitteilungen

Pilgerreisen des Medjugorje Deutschland e.V. im Jahr 2026:

Buswallfahrten:

28.12. – 03.01.2027 Jahreswechsel

mit Start in Marienfried / Landkreis Neu-Ulm, über München, Villach.

Flugwallfahrten:

09.09. - 16.09.: Kreuzerhöhung

19.09. - 26.09.: 1. Herbstflug

05.10. - 12.10.: 2. Herbstflug

Änderungen sind möglich!

Die Flüge starten von Stuttgart und München. Mit Ü/HP, Bustransfer nach Medjugorje und Reiseleitung. Infomaterial über unsere Reisen könnt Ihr gerne anfordern: Medjugorje Deutschland e.V., Raingasse 5, D-89284 Pfaffenhofen/ Beuren, Telefon: 07302-4081.

Weitere Reiseveranstalter findet Ihr auf unserer Homepage: www.medjugorje.de oder im „ECHO“ von Medjugorje, erhältlich beim Miriam-Verlag, 79798 Jestetten, Tel: 0774-92983.

Fasten- und Gebetsseminar für deutschsprachige Pilger in Medjugorje 06.-11.09. im Exerzitienhaus „Domus Pacis“ mit P. Antonio Primorac, Kaplan der Pfarrei Medjugorje. Beim Fastenseminar kannst du mit anderen die Erfahrung machen, wieviel Kraft und Freude das Fasten schenkt. Nähere Infos bei Sr. Hildegard Strittmater, die das Seminar begleitet, Tel.: 02825-535871, Email: sr.hildegard@seligpreisungen.org

Medjugorje-Samstage mit der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Udem:

„Ein Nachmittag in der Spiritualität von Medjugorje“. 19.09./21.11./12.12.: jeweils 15.00 – 20.30 Uhr. Mit Impuls, Bgl, Rk, Hl. Messe, Anbetung, und Heilungsgebet mit Einzelsegen.

Nähere Infos: Gem. d. Seligpreisungen, <http://www.seligpreisungen-uedem.de>

Vorträge von Hubert Liebherr zum Thema „Mein Weg zum Glauben“:

22.09.: 19.00 Uhr in der Maria Regina Kirche, 70736 Fellbach (plus „Ereignisse in Medjugorje“.)

23.09.: 19.30 Uhr, Vereinsheim Metting, Metting 7, 94339 Leiblfing. **Weitere Termine** können Sie gerne für 2027 bei uns anfragen. Dabei sind zusätzlich zu den oben stehenden Themen auch folgende möglich: „Fußwallfahrten nach Medjugorje; Rom und Santiago de Compostela“, sowie „Kir-

chen bauen - Eine Frucht der Königin des Friedens und der Versöhnung“. Infos und Anfragen an: Medjugorje Deutschland e.V.: Tel. 07302-4081 oder vortraege@medjugorje.de

Exerzitien mit P. Frank Cöppicus-Röttger im Oratorium Kufstein. 14.-18.09.:

„Zieh die Rüstung Gottes an.“ Eph. 6,10. Nähere Infos unter: info@oratorium-kufstein.at oder +43-5372- 62620.

Exerzitien im Haus St. Ulrich, Hochaltingen.:

12.-22.10.: Tage des Heils und der Heilung nach Erikson, u.a. mit P. Buob.

19.-22.11.: Wochenende für Ehepaare – Marriage Encounter „Uns und Jesus in der Ehe begegnen“ – u.a. Vertiefung und Heilung der ehelichen Beziehung.

Nähere Infos und Anmeldung: Haus St. Ulrich, St.-Ulrich-Strasse 4, 86742 Fremdingen, Tel.: 09086/ 221. <http://www.haus-st-ulrich.org>

Exerzitien im Kloster Brandenburg, Dietenheim:

03.10.: Franziskusfest von 10-17 Uhr.

04.11.: Jugend-Heilungsgebetstag.

17.-20.11.: „Er muss wachsen, ich aber geringer werden“, mit Pfr. Erich Maria Fink.

20.11.: **Einkehrtag** mit Pfarrvikar Rainer Herteis: „Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen“. Anmeldung unter: Kloster Brandenburg, 89165 Dietenheim, Tel. 07347-9550, kontakt@kloster-brandenburg.de.

Exerzitien in Marienfried.:

24.-27.09.: „Heilender Glaube bei schweren Krankheiten und Leiden, Wunden und Verletzungen – Aussöhnung mit dem eigenen Leben“, mit Pfr. Dr. Jesu-Paul Manikonda.

19.-22.11.: „Innere Heilung von Kritiksucht und Eifersucht durch heilsame Liebe zum Dreifaltigen Gott“, mit Pfr. Dr. Jesu-Paul Manikonda.

Infos, Anmeldung und weitere Termine: Gebetsstätte Marienfried, Tel.: 07302-9227-0, Fax: 07302-9227-150.

„Schaut, alle kommen und wollen von ihrem Kreuz befreit werden; so wenige kommen und bitten um Kraft, es zu tragen!“ Hl. Pater Pio

Er konnte sein Kreuz annehmen

von Sylvia Keller, Schweiz

Sylvia begleitet seit vielen Jahren Pilgergruppen aus der Schweiz nach Medjugorje. Im Folgenden berichtet sie uns von Edi, der mit dem Wunsch nach Heilung nach Medjugorje kam.

In all den Jahren, in denen ich mit Gruppen in Medjugorje war, durfte ich viele Heilungen erleben. Dies waren hauptsächlich seelisch-geistige Erlebnisse, die zum Teil jahrelange Wunden heilten.

Er konnte sein Leben neu annehmen

Ein besonderes Erlebnis für mich geschah vor etwa 20 Jahren. Ein Mann, der durch seine Zuckerkrankheit erblindet war, wünschte sich sehnlichst, nach Medjugorje zu pilgern, weil er sich erhoffte, dort wieder sehend zu werden. Er kam mit einem treuen Begleiter, der ihm diesen Wunsch erfüllte. Als die Gruppe plante, auf den Kreuzberg zu gehen, wollte er unbedingt mitkommen. So fragten wir bei den Burschen im Cenacolo nach, ob sie bereit wären, ihn auf den Berg zu tragen. Edi, so hieß der Mann, wollte aber mit Hilfe von zwei Begleitern wenigstens zwei, drei Stationen selbst gehen. Es war interessant, dass er am Ende den ganzen Kreuzweg zu Fuß ging – an der Hand der Burschen vom Cenacolo. Noch heute sehe ich das Bild, wir er unter dem Kreuz saß und weinte. Er war so glücklich und gleichzeitig traurig. Nach einer langen Zeit des Weinens und des Betens bat er dann die Jungs, dass sie ihn nun bitte hinuntertragen möchten. Was danach geschah, war wirklich erstaunlich: Edi war ein neuer Mensch. Er war glücklich und konnte seine Blindheit annehmen. Sein ganzes Wesen hatte sich verändert. Was er innerlich erlebt hat, haben wir nie erfahren. Für mich schien es wie eine Vorbereitung auf sein Sterben, das auch bald darauf eintraf.



Kurze Informationen über den Vandalismusvorfall vom 28. Juli 2026 in Medjugorje

Liebe Leser unseres „medjugorje aktuell“, wie sicher viele von Euch mitbekommen habe, wurde Medjugorje Opfer von Vandalismus. Dabei wurden in der Nacht auf den 28. Juli die Statuen der Muttergottes auf dem Erscheinungsberg und am blauen Kreuz mit schwarzer Farbe bemalt und teils mit Schriftzügen versehen. Zusätzlich wur-

de der Altarraum des Außenaltars in Brand gesetzt. Noch am selben Tag haben viele Einheimische, gemeinsam mit den Mitarbeitern der Pfarrei, sowohl die Statuen der Muttergottes als auch den Außenaltar gereinigt und wiederhergestellt, sodass das allabendliche Gebetsprogramm wie gewohnt am Außenalter stattfinden konnte.

Stellungnahme der Pfarrei:
Unsere Antwort ist Gebet, Fasten und Vergebung

Die Pfarrei Medjugorje nahm mit folgenden Worten Stellung zu dem Geschehen: „Mit großer Bestürzung haben wir die Nachricht von dem Akt des Vandalismus

Liebe Leser unseres „medjugorje aktuell“,

mit großer Freude schicken wir euch vierteljährlich unsere Zeitschrift zu.
Es ist uns ein Anliegen auf diese Weise mit euch verbunden zu bleiben, auch über die Wallfahrten hinaus. Doch hätten wir eine große Bitte.
Die Zeitschrift kostet uns jährlich 72.300 Euro.
Gerne versenden wir die Zeitschrift kostenlos an jene, die es sich nicht leisten können, die 12 Euro pro Jahr dafür zu geben.
Aber jene, die es können, würden wir sehr bitten, doch in diesem Sinne daran zu denken. Dazu bitten wir euch um Angabe der Adresse, damit wir die Spende zuordnen können und auch Anfang des nächsten Jahres die Spendenquittung schicken können.
Schon jetzt sagen wir ein herzliches Vergelts Gott – auch für jede Spende, die unseren Verein unterstützt.
Euer Team vom „medjugorje aktuell“



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
Medjugorje Deutschland e.V.			
IBAN			
DE 9 2 7 3 0 6 1 1 9 1 0 0 0 3 2 0 9 6 3 6			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)			
G E N O D E F 1 N U 1			
Verwendungszweck / ggf. Name des Spenders (falls nicht Kontoinhaber)		Betrag: Euro, Cent	
Postadresse des Spenders (max. 27. Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN			
D E		08	
Datum	Unterschrift(en)		

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers	
Empfänger	
Medjugorje Deutschland e.V. Raingasse 5 89284 Pfaffenhofen	
IBAN	
DE92730611910003209636	
Verwendungszweck	
Spende	
EUR	
Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift)	
Datum	

SPENDE

erhalten, durch den die Gebetsstätten unserer Pfarrei geschändet wurden. Wir haben uns umgehend an die Beseitigung der Schäden und die Instandsetzung gemacht, damit alle Bereiche wieder in würdiger Weise für das Gebet hergerichtet werden können. Wir danken allen, die durch ihre Arbeit und ihren selbstlosen Einsatz dazu

beitragen, dass dieser Wallfahrtsort weiterhin ein Ort der Begegnung mit Gott und ein Ort des Friedens bleibt – ein Ort, an dem die selige Jungfrau Maria, die Königin des Friedens, verehrt wird.

Auf besondere Weise laden wir alle Gläubigen ein, auf dieses Ereignis so zu reagieren, wie es uns die Muttergottes seit mehr

als vierzig Jahren in Medjugorje lehrt: durch Gebet, Fasten und Vergebung. Wir beten für die Herzensumkehr derer, die diese Tat begangen haben: Möge der Herr sie mit Seiner Gnade berühren und sie auf den Weg des Guten führen. Ebenso beten wir für den Frieden in den Herzen aller Menschen. Die Muttergottes ruft uns unablässig dazu auf, Friedensbringer zu sein. Möge uns dieses Ereignis dazu bewegen, ihren Aufruf noch ernster zu nehmen: Böses nicht mit Bösem zu vergelten, sondern durch unser Leben Zeugnis von Liebe, Vergebung und Hoffnung abzulegen [...].“

Es stellte sich heraus, dass ein Täter verantwortlich für alle Vorfälle war. Er wurde noch am selben Tag verhaftet und befindet sich in Untersuchungshaft.

Wir geben die Antwort des Glaubens

Wenige Tage nach diesem Vorfall fand das 37. Jugendfestival in Medjugorje statt. In seiner Predigt sagte Erzbischof Francis Arisi Chullikatt, der Apostolische Nuntius in Bosnien und Herzegowina sowie von Montenegro, dazu: „Gerade in solchen Situationen ist der Christ aufgerufen, nicht mit Hass oder Rache zu reagieren, sondern mit der sanften Kraft des Evangeliums, indem er in Liebe die Wahrheit, in Gerechtigkeit die Vergebung und in Frieden die Hoffnung bezeugt.“ Auch am letzten Abend des Festivals nahm der Prediger dieses Abends – Msgr. Petar Palić, Bischof von Mostar-Duvno und Apostolischer Administrator von Trebinje-Mrkan – darauf Bezug: „In diesen Tagen haben wir auch hier erfahren, wie menschliche Schwäche schmerzliche Spuren hinterlassen kann. Doch noch stärker haben wir erfahren, dass nichts die Gegenwart Christi unter Seinem Volk überwinden kann. Um denselben Altar hat sich die Kirche erneut versammelt und weiterhin die Eucharistie gefeiert. Das ist die Antwort des Glaubens. Christus ist unsere Quelle und Seine Gnade hört nicht auf zu fließen.“

Dies kann auch für unser ganzes Leben ein Beispiel sein: Verurteilen wir nicht – sondern schauen wir auf Jesus, der sich verspottet und verhöhnen ließ, um uns zu erlösen.



Die Muttergottes auf dem Erscheinungsberg nach der Wiederherstellung

Spendenbescheinigung für das Finanzamt

Bitte aufbewahren! Bis 50,- € gilt dieser Beleg als Spendenbescheinigung beim Finanzamt. Es wird für diesen Betrag keine gesonderte Bescheinigung mehr ausgestellt.

Der Verein Medjugorje Deutschland e. V. wird von Spendengeldern finanziert. Er ist nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Neu-Ulm, StNr 151/109/80202 vom 27.11.2025 für den letzten Veranlagungszeitraum 2023 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Wir bestätigen, dass alle Spenden ausschließlich für unsere satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden.



**Für Ihre Unterstützung und
Mitarbeit ein
herzliches „Vergelts Gott“!**

Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben

von Pfarrvikar Rainer Herteis aus Wemding, Bistum Eichstätt

Anhand mehrerer Bibelstellen verdeutlicht uns Pfarrvikar Rainer Herteis die Bedeutung von Kreuz und Leid. Dadurch kann uns Gott oft näher an sich ziehen oder auch von etwas befreien. Gleichzeitig hat beides, aufgeopfert, einen unendlichen Wert für Kirche und Welt.

„Ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe. Pläne des Heils und nicht des Unheils. Denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.“ (Jer 29,11) Diese Worte spricht Gott, unser himmlischer Vater durch den Propheten Jeremia zu uns. Doch jeder von uns wird in seinem Leben immer wieder Erfahrungen machen, in denen wir das Handeln Gottes nicht verstehen.

Durch Kreuz und Leid reinigt uns Gott

In solchen Situationen können wir sicher nachvollziehen, was der Psalmist im Psalm 77,10f schreibt: *„Hat Gott seine Gnade vergessen, im Zorn sein Erbarmen verschlossen? Das ist mein Schmerz, dass die Rechte des Höchsten so anders handelt.“* Diese Verse machen uns bewusst, dass wir auf die Sinn- und Warum-Fragen oft keine Antwort bekommen, wenn wir mit Not und Leid zu kämpfen haben. Doch genau solche Kreuzwege fordern uns heraus, einmal über unser Gottesbild nachzudenken. Sind wir wirklich fest davon überzeugt, dass Gott die Welt so sehr geliebt hat, dass Er Seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat? (Joh 3,16)

So können manche Ereignisse in unserem Leben dazu dienen, dass wir von Sünden und Schwächen befreit werden, die uns vom ewigen Leben, von einem Leben mit Gott, trennen. In Joh 15,2 werden wir darauf hingewiesen, dass Gott unser Leben reinigt, so wie ein Gärtner eine Pflanze reinigt, damit sie mehr Frucht bringt. Häufig jedoch können Krankheit und Leiden dazu führen, dass wir Menschen wieder zu Gott

zurückfinden, ja, dass sogar Sein mächtiges Wirken an uns offenbar wird.

Wenn ich schwach bin, bin ich stark

Die Gefahr eines Christen, der Gottes Macht erlebt, und durch den Gott mächtig wirkt, besteht darin, dass er stolz und hochmütig werden kann. Darum sind die Worte



Gott hat für uns Pläne des Heils

des hl. Paulus, die wir in 2 Kor 12,7-10 hören, so reich an Erkenntnis, wenn es um Kreuz und Leid geht. Darin beschreibt er, dass ein Bote Satans ihn schlug und ihm einen Stachel ins Fleisch stieß, damit er aufgrund der Offenbarungen nicht hochmütig werde. Er bat Gott, dass dieser von ihm ablasse, der Herr aber sagte: *„Meine Gnade genügt dir, denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit. Viel lieber will ich mich also meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage. Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“*

Schenken wir Gott unser Leid

Unser Herr und Gott denkt aber nicht nur an unser ganz persönliches Heil und ewiges Leben. Er wünscht vielmehr, dass wir die lästigen Situationen unseres Lebens dazu aufopfern und Ihm schenken, damit die gesamte Kirche, ja letztlich alle Menschen, in Gottes Heiligkeit und Herrlichkeit erblühen.

So sind die Worte des hl. Paulus zu verstehen, die wir in Kol 1,24 entdecken: *„Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt.“* Hören wir in diesem Zusammenhang noch auf die Worte der Muttergottes von Fatima, die im Juli 1917 sprach: *„Opfert euch für die Sünder; und sagt oft, wenn ihr ein Opfer bringt: Oh, Jesus, aus Liebe zu dir, für die Bekehrung der Sünder und zur Sühne für die Sünden.“* Wenn wir so täglich unser Kreuz auf uns nehmen, und damit treu Jesus nachfolgen, werden wir wahre Jünger Jesu sein. (vgl. Lk 9,23)

Mein Kreuz wurde zum Segen

Ganz persönlich darf ich noch Zeugnis über mein Leben ablegen. Ich wurde im Alter von 25 Jahren blind. Aber dieses Kreuz ist für mich zum Segen geworden. Denn ich pilgerte mit der Hoffnung nach Medjugorje, dort geheilt zu werden. Doch der Himmel hatte etwas viel Besseres für mich im Sinn. An diesem Gnadenort spürte ich in mir den Ruf, Priester zu werden. Ich machte dann viele Wallfahrten nach Medjugorje, was mir sehr half, diesen besonderen Weg der Christusnachfolge zu gehen. Im Mai 2006 wurde ich zum Priester geweiht. Und wenn dieser Lebensweg einmal schwerfällt, dann denke ich an die Botschaft der Königin des Friedens vom 25. Oktober 2003. Die Gospa lädt uns hier ein, wie folgt zu beten: *„Ich möchte Jesus und Maria helfen, dass so viele wie möglich den Weg der Heiligkeit kennenlernen.“* Die letzten Worte derselben Botschaft kann ich mit meinem Leben bezeugen: *„So werdet ihr mit Zufriedenheit spüren, dass ihr Freunde Jesu seid.“*

Trösten und getröstet werden

Aus der Zeitschrift „Triumph des Herzens“ Nr. 111

Wie sehr wünschen wir uns, in leidvollen Situationen getröstet zu werden, durch ein verständnisvolles Wort, einen liebevollen Blick, eine mitleidsvolle Geste. Doch bekommen wir gerade dann oft nur einen „billigen Trost“, weil der andere selbst rat- und hilflos ist. Wahrer, heilsamer Trost kommt immer von Gott, der uns auch die Kraft verleiht, Leiden ergehen anzunehmen und geduldig zu tragen. Dass aber auch wir, mit unserem Leiden, Jesus trösten können, zeigen folgende Gedanken.

Der Völkerapostel Paulus erlebte in seiner aufreibenden Mission, die ihn viele Male in große Nöte und sogar in Lebensgefahr brachte, wie sehr Gott ihm Vater war und ihn zu trösten vermochte. Im Brief an die Korinther schrieb er: „Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes. Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem wir von Gott getröstet werden.“ (2 Kor 1,3-4)

Paulus geht sogar so weit, seinen geistigen Kindern in Korinth zu erklären, dass Gott sich selbst seiner Bedrängnisse und Leiden als Apostel bedient, um ihnen dadurch Trost und Heil zukommen zu lassen: „Sind wir aber in Not, so ist es zu eurem Trost und Heil, und werden wir getröstet, so geschieht auch das zu eurem Trost; er wird wirksam, wenn ihr geduldig die gleichen Leiden ertragt, die auch wir ertragen [...] Wir sind sicher, dass ihr mit uns nicht nur an den Leiden teilhabt, sondern auch am Trost.“ (2 Kor 1,6-7)

Die Haltung einer christlichen Frau im Leid bewirkte die Bekehrung Edith Steins

Diese Wirklichkeit erlebte die hl. Edith Stein vor ihrer Bekehrung auf eindrückliche Weise, nachdem ihr Lehrer Prof. Adolf Reinach im November 1917 an der Westfront gefallen war. Als sie von dessen

Ehefrau Anne gebeten wurde, den Nachlass ihres Gatten zu ordnen, war Edith Stein gerne dazu bereit, fürchtete sich aber davor, der leidgeprüften Frau gegenüberzutreten. Wie sollte sie die junge Witwe, Judenkonvertitin wie ihr Mann, trösten?



Es schenkt uns so viel Trost, wenn wir den Blick von unserem Schmerz weg auf Jesus richten

Bei ihrem Besuch in der Karwoche 1918 fand sie jedoch zu ihrem Erstaunen keine gebrochene, verzweifelte Witwe vor, sondern eine Frau, die aus dem Glauben heraus ihren abgrundtiefen Schmerz voll Frieden und Ergebung trug und zudem wunderbar getröstet war. Dieses Glaubenszeugnis von Anne Reinach traf die hochbegabte Edith Stein im Innersten und war mit ausschlaggebend für ihre Bekehrung: „Es war dies meine erste Begegnung mit dem Kreuz und der göttlichen Kraft, die es seinen Trägern mitteilt. Ich sah zum ers-

ten Mal die aus dem Erlöserleiden Christi geborene Kirche in ihrem Sieg über den Stachel des Todes handgreiflich vor mir. Es war der Augenblick, in dem mein Unglaube zusammenbrach, das Judentum verblasste und Christus im Geheimnis des

Kreuzes aufstrahlte.“ Es schenkt der Seele unsagbar viel Trost und Kraft, wenn man im eigenen Schmerz den Blick von sich weg auf den leidenden Herrn richtet. Die hl. Faustyna durfte diese Erfahrung machen, als sie während einer Hl. Messe in einer Vision den leidenden Herrn sah, der wie im Sterben lag und ihr erklärte: „Meine Tochter, betrachte oft meine Leiden, die ich für dich ertragen habe, und nichts, was du für mich leidest, wird dir groß vorkommen [...] Vereinige deine kleinen Leiden mit meinen schmerzhaften Leiden, damit sie vor meiner Majestät unendlichen Wert erlangen.“ Tagebuch Nr. 1512

In Jesus findest du Kraft, in Maria Trost

Niemand kann uns dabei besser helfen als die miterlösende Schmerzmutter. Darum schrieb die sel. Euthymia von Münster in einer ihrer letzten Aufzeichnungen: „Selig, wenn Maria dich durch dieses Leben begleitet! In Jesus wirst du Kraft, in Maria Trost finden. Hier wirst du aufgerichtet werden und einen Trost erfahren, den du bei allen Menschen auf Erden vergeblich suchst.“ Wer großen Sühneseelen, wie Therese Neumann oder Marthe Robin, an ihrem Leidenslager begegnete, ging völlig verändert nach Hause. Das zeigt uns, dass leidende und zugleich tief gottverbundene Menschen unsagbar viel Trost vermitteln können. Sie geben weiter, was sie selbst empfangen haben.

Mutter Teresa von Kalkutta betonte ihren Schwestern gegenüber immer wieder, dass sie im aufopferungsvollen Dienst an den Armen nicht nur die Menschen trösten, sondern sogar Jesus selbst. Denn der Herr sagt uns ja im Evangelium: „Was ihr für einen dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“ (vgl. Mt 25,40) Gerne

„Klammere dich an Maria, an das Kreuz Jesu und du wirst nicht ohne Trost bleiben. Maria wandle dir alle Schmerzen des Lebens in Freude.“

Hl. Pater Pio

meditierte sie darüber und teilte mit ihren geistigen Töchtern den Wunsch: „Als Jesus im Ölgarten litt, suchte Er nach einem, der Ihn tröstete, doch Er fand keinen. Ich will diese eine sein, die Ihn tröstet.“

Wir können Jesus trösten

Wie gerne wären wir damals alle Veronika gewesen, die Jesus auf Seinem Kreuzweg das Schweiß Tuch reichte. Oder Simon von Zyrene, der dem Herrn helfen durfte, das Kreuz unserer Erlösung zu tragen!

Aus den Schriften vieler Mystiker wissen wir, dass es auch für uns heute möglich ist, Jesus unmittelbar, persönlich Trost zu spenden. Gott sehnt sich ja unendlich nach unserer Liebe. Diesen Seinen Durst stillen wir vor allem, indem wir Ihm Zeit im Gebet schenken. Im November 1934 forderte Jesus die sel. Alexandrina da Costa auf: „Besuche meine Tabernakel, um mich zu trösten! [...] Ich bin so allein, verlassen und beleidigt in den Tabernakeln. Bemühe dich, mich zu trösten, mir Sühne zu leisten, meine große Verlassenheit wiedergutzumachen.“

Der hl. Faustyna Kowalska versicherte Jesus während einer Anbetungsstunde, dass die Liebe, die wir Ihm heute aufrichtig erweisen, Ihn rückwirkend bereits damals in Seiner Agonie und Passion stärkte und tröstete: „Meine Tochter, wisse, dass deine lebendige Liebe und das Mitgefühl mir Trost im Ölgarten waren.“ (Tagebuch Nr. 1664)

Genau darüber schrieb Papst Pius XI. (1922 – 1939) in seiner Herz-Jesu-Enzyklika im Jahr 1928: „Wie können Sühneleistungen Christus trösten, der glückselig im Himmel herrscht? [...] So wie Christi Seele im Ölgarten zu Tode betrübt war, auch wegen unserer Sünden, die in Zukunft geschehen würden und die Er voraussah, so konnte Er zweifellos auch Trost schöpfen aus unserer Wiedergutmachung, die Er ebenfalls voraussah. Denn es erschien Ihm ja ein Engel vom Himmel, um Sein Herz zu trösten [...] So können und sollen wir tatsächlich Sein Heiligstes Herz, das durch die Sünden der Menschen immerfort verwundet wird, auch jetzt noch in wunderbarer Weise trösten.“

Liebe Kinder, betet und sucht mehr Zeit für Jesus; dann werdet ihr alles begreifen und annehmen können, auch die schwersten Krankheiten und Kreuze.

Auszug aus der Botschaft vom 25.01.1992

Gott weiß, welches Kreuz Er uns anvertraut

Interview mit Barbara, Neu-Ulm

Barbara hat in ihrem Leben schon viel Leid getragen. Wir konnten mit ihr ein Interview führen, das uns hilft, das Kreuz und Leid neu zu betrachten. Sie lädt uns besonders ein, Gott zu bitten, dass Er uns gerade in unseren Leiden nahe ist.



Wir können mit all unserem Leid zu Maria kommen – sie versteht uns!

Was kannst Du uns zur Bedeutung von Kreuz und Leid sagen und auch, was es bedeuten kann, wenn Gott uns ein Leiden anvertraut?

So paradox es vielleicht klingt, möchte ich sagen, dass es ein Zeichen Seiner Liebe ist, wenn Gott uns ein Leiden anvertraut, denn damit nimmt Er uns in den Weg mit hinein, den Er selbst gegangen ist und durch den Er uns erlöst hat: Den Kreuzweg. Wir alle dürfen in Seine Nachfolge eintreten und Jesus sagt: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Mk 8,34) Ich glaube, dass ein Leid uns hilft, tiefer in die Gegenwart Jesu zu kommen, gerade, wenn uns bewusst wird, wie viel Er für uns gelitten hat. Rein menschlich gesehen möchte keiner leiden. Wenn ein Leiden kommt, möchten wir es lieber abschütteln. Um es gut annehmen zu können, ist es daher wichtig, in der Tiefe zu verstehen, welche Bedeutung das Leiden hat.

Mit unserem Leiden helfen wir Jesus, Sein Kreuz zu tragen. Es hilft uns sehr, wenn wir Gott bitten, dass Er uns gerade in unserem Leid nahe ist und wenn wir Ihn um Seine Hilfe bitten, es gut tragen zu können.

Es gibt verschiedene Leiden: Eine Krankheit, Situationen, in denen wir nicht wissen, wie es weitergeht, oder wenn wir uns allein fühlen und keine Hilfe haben. Auch familiäre oder finanzielle Probleme können ein Leid sein, oder wenn ich als Einzige in meiner Familie den Glauben lebe. Auch unter dem Unverständnis von Freunden und der Familie, in den verschiedensten Bereichen, können wir leiden. Wir vermögen das Leid nur zu tragen, wenn wir uns an Jesus festhalten, es Ihm hinhalten und es annehmen. Er schenkt dann auch immer wieder Kraft, und Lösungen, die uns helfen.

Maria ist das beste Vorbild für mich. Sie ist bis zum Schluss bei Jesus geblieben und hat so viel Leid erlebt: Schon als die Hl. Familie fliehen und alles verlassen musste, was ihr lieb und teuer war, als sie Jesus drei Tage lang gesucht haben, später, als Jesus von vielen verspottet und ver-

höhnt wurde ... das bricht ein Mutterherz! Und dann am Ende, als sie den Kreuzweg mit Jesus ging und sah, wie Er blutüberströmt das Kreuz und alle Marter ertrug. Sie hat so viel ausgehalten und ist bis zuletzt unter dem Kreuz gestanden. Sie versteht jedes Leid. Darum können wir immer, mit all unseren Schmerzen und unserem Leid, zu ihr kommen. Sie, als Mutter der Schmerzen, versteht uns.

Wenn ich auf mein Leben blicke, das nicht immer leicht war, würde ich sagen, dass man gerade in Zeiten des Leidens reift. Man wird stärker im Glauben – tiefer! Es bewirkt etwas. Das Kreuz hat mir sicher geholfen, dass ich heute den Weg mit dem Herrn inniger gehe. Ich verstehe viel tiefer, wie viel es Jesus gekostet hat, uns zu erlösen.

Was würdest Du Menschen raten, die an ihrem Leid verzweifeln oder die mit ihrem Leid hadern?

Es wäre ja nicht normal, wenn die Menschen sagen würden: „Herr, danke für das schöne Kreuz“, das sagt ja niemand. Wir alle haben Emotionen, Gefühle, und das drückt man dann in einem Moment des Leidens aus, wenn man sagt: „Oh Jesus, nicht schon wieder!“ Oder wenn wir es so vor Ihn hinwerfen oder laut schreien. Der Herr will, dass wir authentisch und echt sind, dass wir sagen, was wir fühlen und wie es uns geht. Uns hilft es sehr, wenn wir am Ende unserer Klage ergebungsvoll sagen können: „Herr, gib Du mir Kraft, damit ich alles so annehmen kann, wie Du es willst. Du weißt, was ich tragen kann. Gib mir jetzt die Kraft, die ich dazu brauche!“

Wenn ich auf mein Leben schaue, oder auch das Leben von Freunden sehe, die Schweres tragen, hat der Herr das immer getan. Ja, es gab viele schwere Momente, mit Tränen verbunden, die viel gekostet haben, aber im Nachhinein kann ich sagen: „Herr, Du warst immer dabei! Du hast es so geführt!“ In ganz schweren Momenten, wenn ich echt verzweifelt war und nicht mehr konnte, war es zwar nicht so, dass der Herr das Leid weggenommen hat, aber es ist ein wenig leichter oder anders geworden. Oder Er hat mir eine Person geschickt, die mir in dem Moment helfen konnte. Es ging aber oft an mein Limit. Ich glaube, dass Gott möchte, dass man auch in so einer Situation weiterhin vertraut, den Weg weiter mit Ihm geht, auch, wenn es mühsam und beschwerlich ist. Das kostet immer etwas, aber das lässt uns auch reifen. Und durch unser Leid können wir z. B. mithelfen, dass unsere Familie den Weg zu Jesus findet – so war es bei mir. Meine Mama hat am Ende ihres Lebens die Sakramente empfangen. Das war so eine Gnade und ich glaube, dass Gott mein Leid auch dafür verwendet hat. Das wiegt für mich alles auf. Das kann man mit einer Frau vergleichen, die in Geburtswehen liegt. Sobald das Kind geboren ist, ist sie glücklich – aber es kostete viele Schmerzen. Und bei einem Kreuz und Leiden ist das genauso. Ein Leiden, das mich sehr berührt, sind Kinder, die krank oder schwer behindert auf die Welt kommen. Ich bin überzeugt davon, dass sie wie kleine Engel sind, die der Herr uns anvertraut. Ich glaube – auch wenn ich weiß, dass es sehr herausfordernd ist –, dass so ein Kind für eine Familie ein

großer Segen sein kann. Denn ein behindertes Kind kann uns lehren, dass es wenig braucht, um glücklich zu sein. Dass das, was uns oft so wichtig erscheint, in Wirklichkeit nicht entscheidend ist. Es lehrt uns bedingungslose Liebe und Annahme, Freude an den kleinen Dingen und die Erkenntnis, dass der Wert eines Menschen nicht davon abhängt, was er leisten kann. Von Gott her sind diese Kinder zutiefst geliebt. Er sagt ja, dass Er gerade in den Armen und Schwachen, den Kranken und Einsamen gegenwärtig ist.



Vereinen wir unser Leid mit dem Leiden Jesu

Es gibt ja auch Menschen, sogenannte Sühneseelen, denen Gott bewusst ein Leiden anvertraut, um viele zu retten. Kannst du dazu etwas sagen?

Ja, das ist nochmals eine ganz andere Dimension. Gott hat sie oftmals bereits von Kindheit an auf diesen Weg vorbereitet. Sie haben aus freiem Willen ‚Ja‘ dazu gesagt. Und ich finde das zeigt einfach so schön, welchen Wert das Leiden hat. Denn Gott müsste nicht jemandem ein Leiden anvertrauen, wenn er z. B. durch ein missionarisches Wirken viel mehr bewirken könnte. Ein aufgeopfertes Leid ist immer kraftvoll und wertvoll. Denn zu leiden ist nicht leicht. Aber: So wie Gott es will. Das ist wichtig.

Wie kann man ein Leid aufopfern?

Ganz einfach, im Gebet. Es hilft uns, zuvor das Leiden Jesu zu betrachten, wie Er für uns Blut geschwitzt hat, geißelt wurde, was Er am Kreuz für uns erlitten hat. Dann können wir es z. B. so formulieren: „Jesus, Du kennst mein Leid. Ich möchte es ganz bewusst mit Deinem Leiden vereinen und Dir aufopfern!“ Das kann ich z. B. auch bei der Hl. Messe machen, indem ich meine Krankheit, mein Leid auf den Altar lege und es Jesus darbringe. „Herr ich lege mein Leiden in Deinen Kelch. Wandle Du es, dass es fruchtbar wird für viele.“

Möchtest Du abschließend noch etwas dazu sagen?

Es gibt eine Geschichte, die ich sehr schön finde und die zeigt, dass Gott weiß, was wir tragen können: Da war einer, der zu Jesus gesagt hat: „Herr, Du hast mir so ein schweres Kreuz gegeben. Mir ist es zu viel, ich kann das nicht mehr tragen. Wenn ich ein kleineres hätte, ja, das könnte ich annehmen, aber nicht dieses.“ Jesus führte ihn dann in einen Raum, in dem ganz viele Kreuze standen: kleine, große, breite, dünne. Dann sagte Jesus: „Gut, such dir eins aus.“ Er sah sich um,

ließ sich viel Zeit, nahm eines heraus, dann ein anderes etc. Schließlich sah er eines: Es war nicht zu groß, nicht zu schwer und er sagte: „Das würde ich sofort nehmen!“ Der Herr schmunzelte, nahm es und sagte dann: „Das ist das Kreuz, das ich dir bereits gegeben hatte. Es ist genau auf dich abgestimmt.“ Im „Goldenen Buch“, das P. Ludwig Maria Grignion von Montfort über die Marienweihe geschrieben hat, lesen wir es so schön, dass der Herr genau die Höhe, Breite, Länge und Tiefe unseres Kreuzes abgemessen hat. Also das heißt z. B. wie lange deine Krankheit dauert, welcher Art dein Kreuz ist, etc. Dieser Mann hatte genau das Kreuz, das er tragen konnte. Und so ist es auch bei uns.

Gottes ewige Weisheit hat dir dein Kreuz gegeben als Sein kostbarstes Geschenk. Bevor Er dir dieses Kreuz schickte, hat Er es gemustert mit Seinem allwissenden Auge. Er hat es durchdacht mit Seinem göttlichen Verstand. Er hat es geprüft mit Seiner weisen Gerechtigkeit, durchwärmt mit liebendem Erbarmen. Er hat dein Kreuz gewogen mit Seinen beiden Händen, ob es nicht einen Millimeter zu groß, ein Milligramm zu schwer sei. Dann hat Er es noch gesegnet mit seinem heiligen Namen, gesalbt mit Seiner Gnade, durchlaucht mit Seinem Troste. So kommt dein Kreuz aus dem Himmel als ein Gruß des gütigen Vaters

Franz von Sales

Mit Gott können wir unlösbare Situationen überwinden

Zeugnis von Maria

Maria erlitt schwerste Verbrennungen und war in Gefahr, ihre Hände zu verlieren. Heute bezeugt sie, dass das Gebet eine mächtige Kraft ist und dass man ein Leiden auch in Liebe tragen kann.

Ich kann mit meinem Leben bezeugen, dass man ein Leiden mit Gottes Liebe tragen kann. Kurz zu mir: Ich wurde im Glauben erzogen, sodass es normal für mich war, den Rosenkranz zu beten und die zehn Gebote und das Evangelium zu leben. Dafür bin ich meinen Eltern sehr dankbar, denn oft durfte ich erleben, dass, wenn in meinem Leben Schwierigkeiten kamen – ob als Kind, in der Schule oder später – auch kurze Gebete Wunder wirkten.

Herr, ich bin bereit zu sterben

Ich komme aus Bosnien-Herzegowina, wo wir den Bürgerkrieg erleben mussten, und gerade in dieser Zeit hat uns das Gebet und Fasten wirklich sehr geholfen. Mit dieser Erfahrung erlebte ich 2015 sehr Schweres. Mein Vater, mit dem ich sehr verbunden war, starb und zwei Monate später hatte ich einen Unfall, bei dem ich wirklich schwere Verbrennungen erlitt. Mein Kopf, mein Körper, besonders aber meine Hände, waren lange einem Feuer ausgesetzt, das man nicht löschen konnte. Erst, als ich begann zu beten und mich damit auseinandersetzte, dass ich sterben würde, änderte sich die Situation. Ich sagte: „Herr, ich bin bereit (ich war am Tag zuvor noch bei der Beichte), aber was wird aus meiner Mutter? Erst stirbt Papa und wenn ich jetzt auch sterbe, ist es für sie zu viel.“ In diesem Moment habe ich gesehen, wie das Feuer erlosch. Bis zum heutigen Tag kann ich mir das nicht erklären. Ich kam ins Krankenhaus, wo sie mir sofort einen Teil der Haut an den Händen entfernt haben. Danach kam ich auf die Intensivstation. Dort sagten mir die Ärzte, dass sie mir im schlimmsten Fall meine Hände amputieren müssten, weil sie nicht mehr durchblutet wurden. Das war ein Schock. Ich dachte ja, ich hätte es überlebt – zwar mit schlimmen Schmerzen, aber dann kam diese Diagnose. Kurz darauf kam

eine Krankenschwester zu mir, die mir den Tipp gab, zu einer christlichen Familie zu gehen, die eine Wundheilungscreme auf natürlicher Basis produzierte. Ich kannte



Gott öffnet immer die Tür, wenn wir anknöpfen

diese Familie von Behandlungen bei kleinen Verbrennungen und hätte nie gedacht, dass sie auch so schlimme Verbrennungen behandeln könnten. Versorgt mit verschiedenen Arten von Antibiotika, die mir die Ärzte verschrieben hatten, damit ich keine Sepsis und kein Fieber bekomme, verließ ich auf eigene Verantwortung das Krankenhaus. Die Familie brachte mir die Creme mit dem Hinweis, wie ich die Wunden behandeln müsse. Dazu brauchte man auch ein bestimmtes Kraut, das in dieser Zeit sehr schwer zu bekommen war. Aber meine Familie, Nachbarn und Freunde sammelten es für mich und halfen mir, die Wunden zu versorgen.

So viele Menschen beteten für mich

Eine gute Freundin hat sogar auf einer Internetseite für mich zum Gebet aufgerufen und so haben viele Menschen in dieser schweren Zeit für mich gebetet und gefastet und – das ist für mich wie ein Wunder – auf

einmal wurden meine Hände wieder durchblutet. Dadurch, dass die Nerven an meinen Händen große Schäden davongetragen haben, habe ich auch heute noch Probleme, etwa dass sie ganz oft anschwellen oder ich häufig kein Gefühl in ihnen habe. Trotzdem kann ich – Gott sei Dank – alles Mögliche tun. Ich bin so dankbar, dass ich meine Hände behalten durfte. Ich spürte damals, in diesem tiefen Leiden, die große Liebe meiner Familie und Freunde, ja sogar vieler Menschen, die ich nicht kannte. Durch ihre Hilfe und ihr Gebet kann ich Gott sogar für diese schlimme Erfahrung dankbar sein. Ich bin so froh, dass ich dieses Leid mit Liebe annehmen konnte. In dieser Zeit – das sehe ich im Rückblick – bin ich sehr im Glauben gewachsen. Ich weiß, dass Gott immer für mich da ist, ja, dass Er die Tür öffnet, wenn wir anknöpfen. Ich bin ein Zeuge dafür, dass das Gebet – besonders die Hl. Messe und der Rosenkranz – und das Fasten eine starke Kraft sind, und dass wir mit Gott auch aus scheinbar unlösbaren Situationen herauskommen können. Ich durfte in dieser Zeit Seine Liebe und Barmherzigkeit zutiefst verspüren.

Die Muttergottes um Rat fragen

Seit vielen Jahren kenne ich Medjugorje. Einmal kam mir der Gedanke, wie hilfreich es für die Seher doch ist, in ihren Nöten mit der Muttergottes sprechen und sie persönlich um Rat fragen zu können. Wie erstaunt war ich aber, als ich in Mirjanas Buch „Mein Herz wird triumphieren“ las, dass, obwohl sie vielerlei Bedrängnissen ausgesetzt war, diese bei den Begegnungen mit der Muttergottes nie zur Sprache kamen. Anscheinend war da gar kein Platz für irdische Sorgen, da sie wohl plötzlich bedeutungslos erschienen. Die Muttergottes hat ihr auch nie ausdrücklich versichert, ihr in ihren Problemen behilflich zu sein. Stattdessen bat Mirjana in einer schweren Situation Gott um mehr Liebe und Verständnis. Indem sie für ihre Verfolger betete, empfing sie Frieden. Das hat mich sehr beeindruckt und zeigt mir, dass auch wir nicht alles so wichtig nehmen müssen, wenn wir es im Blick auf die Ewigkeit hin sehen. Susanne

Wie ich mit meinem Kreuz und Leiden umgehe

Zeugnis von Helga-Maria, Neu-Ulm

Helga Maria hat in ihrem Leben viele Kreuze und Leiden anvertraut bekommen. Dass sie heute sogar darin die Liebe Gottes erkennen kann, davon erzählt sie uns in ihrem Zeugnis.



Auch im Leid darf ich Freude erfahren

Viele, viele Jahre habe ich mich gegen Kreuz und Leiden aufgelehnt, besonders, wenn Priester mir bei der Beichte sagten, wie sehr mich Gott doch liebt. Aber Jesus hat mich all die Jahre mit übergroßer Geduld getragen und mir die hl. Jungfrau Maria als Mutter zur Seite gestellt.

Gott führt mich durch das Leiden auf den Weg, den Er geplant hat

In einer schweren Krankheit durfte ich durch die Gnade Gottes den Sinn meiner Leiden erkennen. Von diesem Zeitpunkt an habe ich sie angenommen. Trotzdem hat es noch Jahre gedauert, bis ich in allem die Liebe unseres himmlischen Vaters erkennen konnte. Wie oft dachte ich, alles würde über meine Kraft gehen, und manchmal sagte ich in meiner Überforderung und Verzweiflung: „Ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr, ich will nur noch sterben.“ Dennoch hielt ich nach einem Licht Ausschau, auf das ich in meiner Dunkelheit hoffte. Ich suchte meine Zuflucht bei Jesus und Maria und habe oft meinen Schutzengel um Hilfe angefleht. Aber nebenher suchte ich auch immer Hilfe bei den Menschen,

die mir doch nicht wirklich helfen konnten, sondern, ganz im Gegenteil, immer weitere Verletzungen zufügten. Trotzdem war ich immer wieder erstaunt, wie viele Wunder ich erleben durfte. Mit der Zeit hat sich jedoch alles verändert. Ich durfte erkennen, dass Gott mich durch diese Kreuze formen will, dass Er mich durch das Leiden hindurch immer mehr auf den Weg führt, den Er für mich geplant hat. Aber diesen Weg möchte ich nicht allein gehen. Ich will viele Menschen mitnehmen. Dabei musste ich mühevoll lernen, Gott die Zeit zu überlassen und mit mir selbst und mit anderen Geduld zu haben, denn Gott hat für jeden einen persönlichen Zeitplan. Für mich wurde es immer unwichtiger, was die Menschen über mich dachten. Entscheidend war nur noch, dass ich Gott Freude machen wollte. Die Gottesmutter wurde mein größtes Vorbild. Sie hat in allem voll vertraut und immer „Ja“ gesagt. Wie sie will ich Magd sein, gleichzeitig Mutter für viele. Jeden Morgen bitte ich um die Hilfe der hl. Engel, dass sie mich beraten und mir Antrieb, Kraft und Ausdauer geben, den Willen Gottes in allem zu erfüllen. Im Gebet und in der Hl. Messe finde ich die Kraft, auch wenn mir alles manchmal sehr schwer fällt. Jeden Morgen und Abend bete ich für jeden Einzelnen namentlich, der mir von Gott anvertraut wurde. Besonders schwer fällt es mir für jene zu beten, die mich tief verletzt haben.

Ich durfte noch nie so viel Freude erfahren

Aber um all das Tragen zu können lässt mich Gott immer wieder ein winziges Stück vom Himmel erleben. Noch nie in meinem Leben durfte ich so viel Freude, Glück, Frieden, Liebe und Güte erfahren, wie sie nur der Hl. Geist selbst schenken kann. Und jetzt kann ich Gott auch im Leid danken, nicht für die Schmerzen oder das Kreuz, sondern für all das Wunderbare, das Gott daraus machen wird. Und ich bin unendlich dankbar für diese ganz besondere Berufung, dass Gott mich auserwählt hat und mir zutraut, an Seinem Erlösungswerk mitzuwirken und IHM dadurch viele Seelen zuzuführen.

Leiden ist ein Geschenk

Zeugnis der Seherin Vicka

Im Buch „Medjugorje o Lugar do Amor“ (Medjugorje – Der Ort der Liebe), das 2009 in Portugal erschienen ist, gab die Seherin Vicka ein beeindruckendes Zeugnis über das Leiden, das wir gerne mit Euch teilen möchten. Sie sagt, dass wir, wenn wir ein Opfer bringen müssen, es in Liebe und Freude tun sollen.

„Ich persönlich habe alles, im Wissen, dass ich der Muttergottes helfe, indem ich ihr mein Leiden darbringe, gut bewältigt. Die Muttergottes sagt, dass heute nur sehr wenige Menschen wissen, wie man Leiden bereitwillig und ohne Fragen als Geschenk annimmt. Ich sage aus tiefstem Herzen – weil ich es selbst erfahren habe –, dass Leiden ein immenses Geschenk ist. Leiden ist ein Geschenk, weil sich durch es Gottes Pläne und Sein Wille zum Wohle derer erfüllen, die uns nahestehen, und sogar derer, die weit entfernt sind. Indem man Leiden und Krankheit aufopfert, bringt man Gott das wohlgefälligste Opfer dar.“

Hier bin ich Herr

„Manchmal bittet die Muttergottes um Opfer. Viele glauben, Opfer zu bringen sei mit Armut, Traurigkeit, Niedergeschlagenheit oder schlechter Laune verbunden. Doch nein – ein Opfer erfordert ein offenes Herz und spontane Freude.“ Um es mit Vickas Worten zu sagen: „Jeder Mensch hat eine Mission, die Opfer verlangen kann; wer eine Familie hat, muss dort beginnen – Opfer bringen, wenn es nötig ist, und ihr Vorbild sein. Wenn es der Familie gut geht, wird Gott den Menschen dorthin führen, wo er am meisten gebraucht wird. Wichtig ist, offen für Gott zu sein und zu sagen: „Hier bin ich, Herr.“

Gebet, das Kranke beten sollen

„Ich lade alle Kranken ein, so zu beten: „Ich bitte Dich, Herr, dass in diesem meinem Leiden etwas Gutes liegt, das ich Dir darbringen kann; ich bitte in diesem Augenblick nur um die Kraft und den Mut, mein Kreuz mit vollkommener Liebe und Freude zu tragen.““

Alles aus Liebe – für den Himmel

Über die Ereignisse von Fatima, Medjugorje Deutschland e.V

Wie beeindruckend ist das Zeugnis der Seherkinder von Fatima, die Gott bereitwillig Opfer und Leiden darbrachten, da sie die Muttergottes darum gebeten hatte. Da die „Königin des Friedens“ in Medjugorje mehrfach betont hat, dass Medjugorje die Fortführung von Fatima ist, möchten wir einen kurzen Blick auf die Geschehnisse im Hinblick auf Opfer und Leiden werfen.

Gerade am Beispiel der Kinder von Fatima wird sichtbar, welche ungeheure Kraft im Gebet und im bewussten Aufopfern unserer Leiden liegt. Ihr Zeugnis lädt auch uns ein zu erkennen, dass jedes Leiden, das wir Gott aufopfern, einen unermesslichen Wert besitzt. Gott kann es zum Heil der Welt fruchtbar machen, das Weltgeschehen beeinflussen und wir dürfen dadurch Sein Herz trösten.

Jesus trösten

Bereits 1916, ein Jahr vor den Erscheinungen der Rosenkranzkönigin in Fatima, kam ein Engel dreimal zu den Hirtenkindern Lucia, Francisco und Jacinta, um sie auf ihre Mission, die alle Völker betreffen sollte, vorzubereiten. Er bat sie um Gebet und Opfer. Auf die Frage, wie sie Opfer bringen sollen, sagte er: „Macht aus allem, was ihr könnt, ein Opfer. [...]“ Bei der dritten Erscheinung, als der Engel den Kindern die Hl. Kommunion brachte, sagte er: „Empfangt den Leib und das Blut Jesu Christi, der durch die undankbaren Menschen so furchtbar beleidigt wird. Sühnet ihre Sünden und tröstet euren Gott.“ Die Worte des Engels „Tröstet euren Gott“ trafen Francisco zutiefst in der Seele. Von nun an gab es für ihn nur noch einen Gedanken, eine Sehnsucht: Gott und die Gottesmutter zu trösten. Oft zog er sich beim Schafefüttern zurück, um zu beten und sagte: „Ich bin viel lieber allein, um zu beten und um Jesus zu trösten, der wegen der vielen Sünden so traurig ist.“

„Seid ihr bereit Leiden zu ertragen?“

Als dann 1917 die Muttergottes den Kindern erschien, bat sie darum, täglich treu

den Rosenkranz zu beten und auf diese Weise das Ende des Ersten Weltkrieges zu erlangen. Und sie sagte: „*Wollt ihr euch Gott anbieten, alle Leiden zu ertragen, die Er euch schicken will, als Zeichen der Wiedergutmachung für die Sünden, durch die Er beleidigt wird und als Bitte für die Bekehrung der Sünder?*“ Lucia antwortete für alle: „Ja, wir wollen es.“ Darauf die Dame: „*Ihr werdet viel zu leiden haben, aber die Gnade Gottes wird eure Stärke sein.*“ Von da an ermutigten die Kinder sich gegenseitig, Opfer zu bringen und Jacinta war dabei äußerst erfinderisch. Seit sie die Hölle



Die Seherkinder von Fatima

gesehen hatten (Vision vom 13.07.1917), waren sie zu allem bereit, um Sünder zu bekehren und sie vor dem ewigen Verderben zu retten. Sie schenkten ihr Mittagsbrot den Armen, verzichteten auf das geliebte Tanzen, auf ihre bevorzugten Spiele und auf vieles mehr, um Seelen für den Himmel zu gewinnen. Als Francisco und Jacinta 1918 an der Spanischen Grippe erkrankten, opferten sie alle damit verbundenen körperlichen und seelischen Schmerzen in einer Haltung der Sühne und ohne Klage auf. Vor allem in den sechs Monaten, die Francisco mit heftigen Schmerzen im Bett verbringen musste, zeigte sich seine heroische Liebe. Lucia erzählt, dass er sich nie beklagte, son-

dern trotz seiner Schmerzen fröhlich war. Alles, was man ihm gab, nahm er widerspruchslos an. Viele besuchten Francisco am Krankenbett. Wegen des Friedens und der Gnade, die man in seiner Gegenwart spürte, blieben sie oft viele Stunden und sagten: „Man fühlt sich hier so wohl!“ Am 04.04.1919 starb er im Alter von zehn Jahren mit einem verklärten Lächeln und ohne Todeskampf.

Über Jacinta berichtete Lucia: „Sie verstand sehr gut die Tugend zu üben, Gott und Seiner heiligsten Mutter durch Opfer ihre Liebe zu bezeugen.“ Nach ihrer Grippeerkrankung entwickelte sie eine schwere Rippenfellentzündung. Die täglichen Verbandswechsel verursachten große Schmerzen. Dennoch sagte sie: „Ich leide so gern aus Liebe zu Jesus und Maria [...]“. Obwohl sie erst neun Jahre alt war, nahm sie ihr Leiden in großer Hingabe an und spendete sogar anderen Trost. Sie starb am 20.02.1920 ohne jeden Todeskampf.

Die Kraft des Rosenkranzes

Ihr Sterben bestätigte, was Lucia in einem Interview erklärte: „Der Teufel unternimmt alles, um uns zu zerstreuen und uns die Lust am Beten zu nehmen [...] Der brennendste Wunsch der Gottesmutter aber ist es, dass wir ihr durch das tägliche Rosenkranzgebet helfen, Seelen zu retten. Dadurch haben wir nicht nur Mariens besonderen Schutz für Leib und Seele, sondern auch eine Sterbestunde, in der wir ohne bitteren Todeskampf an ihrer Mutterhand ruhig hinübergleiten in die ewige Herrlichkeit.“

Seit 1951 ruhen die Gebeine von Jacinta und Francisco in der Basilika von Fatima. Bis zum heutigen Tag ist Jacintas Leib weitgehend unversehrt; von Francisco blieb uns sein Rosenkranz aus Holzperlen erhalten, der ihm mit ins Grab gegeben worden war. Ihr Leben ist auch heute noch für viele Gläubige ein bewegendes Zeugnis über den Wert des Leidens.

Quellen: Triumph des Herzens Nr. 111 und Nr. 144 / www.fatima-bewegt.de



„Liebe Kinder!

Heute lade ich euch ein, eure Kreuze und Leiden in meinen Anliegen darzubringen. Meine lieben Kinder, ich bin eure Mutter und möchte euch helfen, indem ich euch Gnade bei Gott erbitte.

Meine lieben Kinder, bringt eure Leiden als Geschenk Gott dar, damit sie zu einer wunderschönen Blume der Freude werden. Deshalb, meine lieben Kinder, betet, damit ihr begreift, dass das Leiden zur Freude werden kann und das Kreuz zum Weg der Freude.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

(Botschaft vom 25.09.1996)

Impressum

- medjugorje aktuell -

Herausgeber: Medjugorje Deutschland e.V. (Gemeinnützige Körperschaft), Raingasse 5, D-89284 Pfaffenhofen, Telefon: 07302/4081, Fax: 07302/4984, E-Mail: info@medjugorje.de

Homepage: <http://www.medjugorje.de>

V.i.S.d.P.: Hubert Liebherr und Albrecht Graf von Brandenstein-Zepelin.

Fotos: ICMM = Informationszentrum Mir Medjugorje, R. Baier = Rudolf Baier, MD = Medjugorje Deutschland e.V.

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr. In den Zwischenmonaten können Sie das „Echo von Medjugorje“ (Miriam-Verlag, 79798 Jestetten) erhalten.

Bezug: Auch mehrere Exemplare, Unkostenbeitrag 3 €/Exemplar.

Spenden zum Erhalt unseres Apostolats erbitten wir auf unser Konto:

Konto: VR-Bank Neu-Ulm/Weißenhorn, IBAN: DE92 7306 1191 0003 2096 36, BIC: GENODEF1NU1

Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch zugesandt.

Herzliche Einladung zu unseren Pilgerreisen nach Medjugorje

Flugreisen:

09.09. - 16.09.: Kreuzerhöhung

19.09. - 26.09.: 1. Herbstflug

05.10. - 12.10.: Herbstflug

Busreise:

28.12. - 03.01.2027

Jahreswechsel

Komm und sieh!

Infos und Anmeldung unter:
Medjugorje Deutschland e.V.

Tel.: 07302-4081

Tonbanddienst – Monatsbotschaft

Ab dem 26. jeden Monats hören Sie hier die aktuelle Monatsbotschaft der „Königin des Friedens“:

Botschaftsdienst Beuren
07302 / 7119850

Botschaftsverbreitung – Sei dabei!

Eine wunderbare Möglichkeit „Missionare der Botschaften zu sein“, wozu uns die Gottesmutter in der Monatsbotschaft vom 25.02.1995 einlädt, ist die Veröffentlichung der Monatsbotschaft in der örtlichen Tageszeitung. Könntest Du Dir vorstellen, dieses Apostolat zu unterstützen und damit die Botschaftsverbreitung in Deiner Region?

Nähere Infos:
Medjugorje Deutschland e.V.,
Tel.: 07302-4081

Das derzeitige Urteil der Kirche zu Medjugorje ist Nihil obstat (mit kirchlicher Erlaubnis).